

Universitätsjournal

Gesucht:
Netzwerk braucht
klasse Promovenden Seite 2

Geröntgt:
Partikelfiltern ins
Innenleben geschaut Seite 5

Geehrt:
Dresdner Ehepaar
erhält Gratias-Agit-Preis Seite 7

Getestet:
Wie schmeckt das
Bio-Essen in der Mensa? Seite 9

DRUCKEREI.de
Ladengeschäft: Reichenbachstr. 19
Tel.: 329-9696

alles wird gut...
von der simplen Kopie, über den Ausdruck von Dokumenten & Plakaten bis hin zur Fertigung von Flyern, Broschüren und hochwertigen Publikationen.

Besuchen Sie uns am 8. & 9. November im Flughafen Dresden.
Sie finden uns auf der Ebene 3 am Stand D4.
Wir freuen uns auf Sie!

cross media
Kommunikation
Werbung
Marketing

TUD reicht drei Antragskizzen ein

Nachdem sich die TUD bereits mit der Einwerbung eines Exzellenzclusters und einer Graduiertenschule bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erfolgreich durchsetzen konnte, hat sie am 29. Oktober 2007 in der Sächsischen Exzellenzinitiative Antragskizzen für drei Spitzentechnologiecluster eingereicht:

1. Mikro- und Nanotechnologien in der Elektronik (Minatronik)
2. European Center for Emerging Materials and Processes Dresden (ECEMP): Mehrkomponentenwerkstoffe mit erweitertem Einsatzspektrum für Hochtechnologieanwendungen im Maschinen-, Anlagen- und Fahrzeugbau
3. Gemeinsames Zentrum für Strahlenforschung in der Onkologie.

Mit diesen drei Antragskizzen setzt die TU Dresden konsequent ihre bisherige Strategie fort, die Forschungskompetenz in fächerübergreifenden, interdisziplinär vernetzten Strukturen weiter zu profilieren.

Die TU Dresden nimmt die Antragskizzen zum Anlass, gleichzeitig ein Gesamtkonzept zur Bündelung und Weiterentwicklung des Wissenschafts- und Technologietransfers vorzustellen.

Am 19. Oktober 2007 waren im Rahmen der bundesweiten Exzellenzinitiative sechs weitere Elite-Universitäten gekürt worden: die RWTH Aachen, die Freie Universität Berlin sowie die Universitäten Göttingen, Heidelberg, Freiburg und Konstanz. In der ersten Antragsrunde 2006 hatten die Universität Karlsruhe sowie die Ludwig-Maximilians-Universität München und die TU München den begehrten Status in der sogenannten dritten Förderlinie »Zukunftskonzepte« erhalten. mag/ke

Was kann ich an der TUD studieren?

Die nächsten Termine der Vortragsreihe »Was kann ich an der TU Dresden studieren?« sind:

- 13.11. Architektur und Landschaftsarchitektur
20.11. Studium ohne Abitur – Informationen zum Hochschulzugang ZSB

Informationen zu Ort und Zeit: www.tu-dresden.de/zsb/veranstaltungsreihe; Kontakt: Kathrin Siegel, Tel.: 0351 463-39454

Psychologie am Samstag

Mit dem Vortrag »Prä- und postnatale Determinanten von körperlicher und psychischer Gesundheit« startet am 3. November 2007, 11 Uhr wieder die Vorlesungsreihe »Psychologie am Samstag«. Dr. Eva Müller-Fries wird darüber referieren, wie ungünstige Einflüsse auf Ungeborene bzw. Kinder und spätere körperliche oder psychische Erkrankungen zusammenhängen. Im Anschluss an den Vortrag gibt es die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Er findet im Andreas-Schubert-Bau, Zellescher Weg 19, HS 28, statt.

Die zehn Veranstaltungen der Vorlesungsreihe richten sich vor allem an Gymnasiasten der 10. bis 12. Klassen sowie an die Teilnehmer der »Bürger-Universität« und der »Seniorenakademie«. Auch interessierte Bürger sind zu den Veranstaltungen herzlich eingeladen. Die Vorlesungsreihe ist kostenlos, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich ke

Gefilterten Rußpartikeln auf der Spur



Marian Böhling, Dr. Jürgen Bauch und Steffen Blei (v.l.n.r.) bereiten die Röntgenuntersuchung an einem Dieselpartikelfilter vor. Dazu wird im teils bleiplattenverkleideten Röntgenlabor der Partikelfilter unter dem Durchstrahlungsgerät ausgerichtet. Die anschließend unter Verwendung von Strahlfiltern angefertigte Aufnahme wird digital derart bearbeitet, dass sichtbar wird, wie die Rußpartikel im Filter verteilt sind. Lesen Sie dazu den Artikel auf Seite 5!

Foto: UJ/Eckold

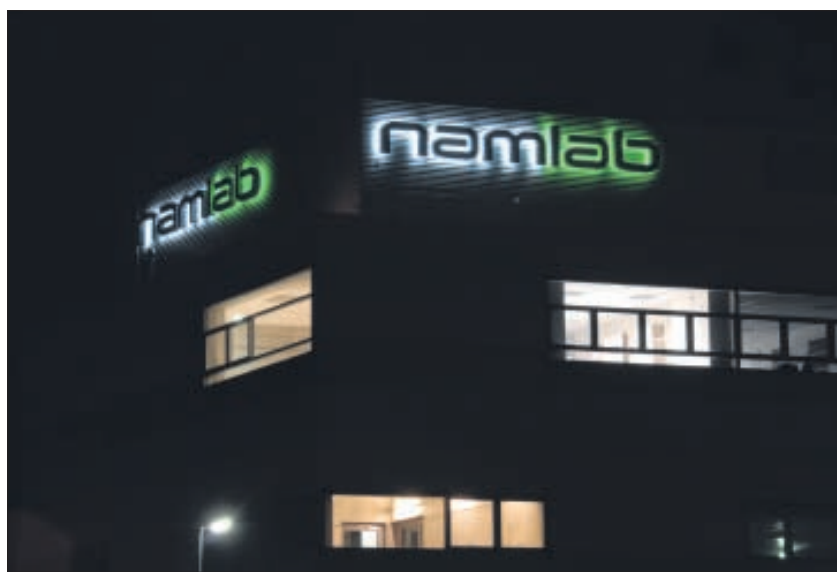
Materialien für Mikrochips von morgen

Dresden hat einen weiteren Mikroelektronik- »Leuchtturm« mehr, und die TU Dresden ist wiederum daran beteiligt – diesmal sogar direkt

Nach nur elfmonatiger Bauzeit wurde am 15. Oktober 2007 das Forschungs- und Bürogebäude der Nanoelectronic Materials Laboratory gemeinnützige GmbH (NaMLab gGmbH), das sich in unmittelbarer Nähe des Institutes für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik auf dem Campus der TU Dresden befindet, eröffnet.

Das NaMLab ist das deutschlandweit erste Joint Venture in Form einer gemeinnützigen Gesellschaft, das aus einer direkten Kooperation einer Technischen Universität mit einem führenden Industrieunternehmen der Speicherchipbranche hervorgegangen ist. Nutzen erhoffen sich dementsprechend alle beteiligten Seiten. »Mit dem NaMLab erweitern wir unsere Forschungsaktivitäten in Dresden um die Grundlagenforschung zu neuen Materialien, einem Schlüsselbereich für zukünftige Speichertechnologien«, sagte Kin Wah Loh, Vorstandsvorsitzender der Qimonda AG. »Für Qimonda ist eine kontinuierliche Forschung und Entwicklung über die gesamte Bandbreite ein wesentlicher Bestandteil, um als Global Player in der wettbewerbsintensiven Halbleiterindustrie erfolgreich bestehen zu können.

Zugleich stärken wir mit diesem Joint Venture die Stellung von Dresden als einer der wichtigsten Forschungsstätten für Nanoelektronik. Es soll uns helfen, die besten Köpfe zu gewinnen. Wir unterstützen damit



Weithin künden erleuchtete Schriftzüge vom neuen Labor.

Foto: UJ/Eckold

zugleich die universitäre Ausbildung von Studenten in der Mikro- und Nanoelektronik.

Das Joint Venture der Qimonda GmbH – die am Standort Dresden eine 300-mm-Fertigung und ein großes Forschungs- und Entwicklungszentrum betreibt – und der Technischen Universität Dresden forscht vor allem nach geeigneten Elementverbindungen für die Speicherzellen von DRAMs und Flash-Memories und nach innovativen Materiallösungen für zukünftige Speicherbausteine.

Der Forschungsschwerpunkt des neuen Unternehmens wird die Entwicklung und Erforschung neuartiger nanoelektronischer Materialien sein. Das NaMLab sucht so nach den besten Materialien für die Mikrochips von morgen.

»Für die zukünftig 27 Forscher und Mitarbeiter des NaMLab stehen hochwertige Geräte und Ausstattungen in unseren

Laborräumen und dem 300 Quadratmeter großen Reinraum zur Verfügung«, freute sich Dr. Johann Harter, der Geschäftsführer vom NaMLab, über den Aufbau nach Plan.

»In sehr kurzer Zeit, innerhalb von 15 Monaten, ist es den Partnern Qimonda und TU Dresden gelungen, die gemeinnützige Forschungseinrichtung NaMLab zu gründen und ihr ein eigenes Zuhause zu geben«, betont der Rektor der TU Dresden, Professor Hermann Kokenge: »Hierauf können wir stolz sein! Das NaMLab kann sich nun mit ganzer Konzentration seinen Forschungsaufgaben widmen. Die TU Dresden setzt mit diesem einmaligen Projekt ihren Weg der Profilschärfung in Forschung und Lehre fort.«

Der Bau des Forschungsgebäudes in Höhe von fünf Millionen Euro wurde vom Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst sowie mit Mitteln des EU-Strukturfonds unterstützt. UJ

www.immocenter-stephan.de

Akku leer? Stress? Dann Handy ausschalten + genießen. Wohlige Tiefenentspannung für Körper, Geist und Seele.

Telefon: 01 75 / 8 37 01 85

Rechtsanwalt
DR. AXEL SCHOBER
www.dr-schober.de

Spezialisiert auf die Betreuung technologieorientierter Unternehmen:

- Vertrags- u. gesellschaftsrechtl. Gestaltungen
- Wettbewerbsrecht
- Internationales Wirtschaftsrecht

im Technologie Zentrum Dresden
Gostitzer Str. 61-63, 01217 Dresden
Tel.: 03 51-8 71 85 05

Wohnungen online



www.die-spitzenmanufaktur.de

Dresdens Spezialist für
HiFi & Heimkino
www.radiokoerner.de

Fachgeschäft
Wohnraumtunlos auf 4 Etagen

RADIO KÖRNER
Königsstr. 13 01067 Dresden
☎ (0351) 4951342

DRESDNER PHILHARMONIE
Festival im Kulturpalast

Tiefe Emotionen
Er nannte es den wichtigsten Kompositionsauftrag seines Lebens: das Te Deum zur Wiedereröffnung der Dresdner Frauenkirche 2005. Im Kulturpalast ist Siegfried Matthies' ergreifendes Werk nun erneut zu hören.

Sa 4. 11. 19:30
Karten: 0351 4 866 866
Studenten 9 € bereits im Vorverkauf
www.dresdnerphilharmonie.de

Laufend ein gutes Ge(h)fühl ...

SCHAU-FUSS
Natürliche Schuhmode

01309 Augsburger Str. 1
www.schau-fuss.de
01099 Alaunstraße 41

Von erfolgreichen Unternehmern lernen

Dr. Peter Lenk zu Gast beim Gründerfoyer

Am 6. November 2007 lädt die Gründungsinitiative Dresden exists zum 30. Gründerfoyer in das Hörsaalzentrum der TU Dresden ein.

Diesmal geht es speziell um das Thema »Technologieorientierte Gründung«. Die Veranstaltung wird im Rahmen der bundesweiten Aktion »Tag der technologieorientierten Gründung« in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Dresden durchgeführt.

Beim Gründerfoyer steht der Vortrag einer erfolgreichen Unternehmerpersönlichkeit im Mittelpunkt.

Als Hauptreferent wird Dr. Peter Lenk, Geschäftsführer der von Ardenne Anlagen-technik GmbH, über seine Erfahrungen bei der Unternehmensgründung berich-

ten. Das Unternehmen ist 1991 aus dem Dresdner Forschungsinstitut Manfred von Ardenne (IvA) hervorgegangen und zählt heute zu den weltweit führenden Anbietern von Elektronenstrahl- und Plasmatechnologien.

Vor und nach den Vorträgen besteht bei einem kleinen Buffet die Möglichkeit zur Diskussion mit den Referenten, verschiedenen Ausstellern, Unternehmern und Gründungsexperten. Dazu wird jungen Unternehmen, Wissenschaftlern oder Partnern aus dem Gründungsumfeld angeboten, sich als Aussteller zu präsentieren.

Franziska Schubert

➔ Beginn des Gründerfeyers ist 18.30 Uhr im Hörsaalzentrum, Bergstraße 64. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.dresden-exists.de

Stipendienprogramm für Auslandsstudien

Bewerbungen bis zum 31. Januar 2008

Die Herbert-Quandt-Stiftung schreibt ein Stipendienprogramm aus. Studenten und jungen Wissenschaftlern der TU Dresden sollen dadurch ermöglicht werden, sich für einen Studien- bzw. Forschungsaufenthalt an einer der am Programm teilnehmenden Partnerhochschulen aus Mittel- und Ost-

europa oder Lateinamerika zu bewerben. Bewerbungsschluss für das Studienjahr 2007/08 ist der 31. Januar 2008. M. Ebert

➔ Weitere Informationen unter: <http://tu-dresden.de/internationales/quandt> oder im Quandt-Büro, Melanie Ebert
Telefon: 0351 463-37806
E-Mail: melanie.ebert@tu-dresden.de

Regionalkonferenz zum Thema Transfer

Interessante Vorträge und Podiumsdiskussion

Eine Regionalkonferenz unter dem Titel »Wissens- und Technologietransfer – Standortfaktor für Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit« veranstaltet das Leonardo-Büro Part Sachsen in Kooperation mit der GWT, dem IFW und der Sächsischen Aufbaubank am 30. Oktober 2007. Nach Begrüßung und Plenarvorträgen werden Arbeitsgruppen zu den Themen »Wertschöpfung durch Technologietransfer im Mittelstand«, »Wettbewerb um Köpfe –

Studenten helfen Unternehmen«, »Ausgründungen aus Forschung und Entwicklung« sowie »Vorwettbewerblicher Transfer – Forschungsk Kooperationen, Verbundforschung« tagen. Ab 16 Uhr behandelt eine Podiumsdiskussion im Hochspannungslabor der TUD die Thematik »Anklopfen am Elfenbeinturm – Wie kommt das Wissen in die Wirtschaft?«. Die Tagung beginnt 9 Uhr am Institut für Festkörper- und Werkstoffforschung, Helmholtzstraße 20. ke

➔ Weitere Informationen: Leonardo-Büro Part Sachsen
Telefon: 0351 463-37688, Fax: -37156

Professor Gerald Gerlach neuer EUREL-Präsident

Professor Gerald Gerlach, VDE-Präsidiumsmitglied, ist neuer Präsident der Convention of National Societies of Electrical Engineers of Europe (EUREL). Dazu wurde er am 19. Oktober 2007 auf der EUREL-Hauptversammlung in Wien gewählt.

Der 49-Jährige ist Inhaber der Professur für Festkörperelektronik an der TUD-Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik. »Mein Ziel ist es, mich für die Nachwuchsförderung einzusetzen«, so

Gerlach. »Es kann nicht sein, dass Länder wie China und Indien Hunderttausende von Ingenieurabsolventen auf den Markt entlassen und wir in Europa gerade einmal ein paar Tausend schaffen. Wir brauchen mehr denn je junge Talente.« UJ

➔ EUREL vertritt rund 300 000 Ingenieure der Elektro- und Informationstechnik sowie 5000 Technologieunternehmen aus 17 Ländern.

Mitteilungen aus dem Senat

Mitteilungen aus der Sitzung des Senats vom 10. Oktober 2007

Im Bericht des Rektoratskollegiums wurde über den aktuellen Stand der Exzellenzinitiative Sachsen und des neuen Sächsischen Hochschulgesetzes informiert.

Der Senat nahm mit großer Freude zur Kenntnis, dass der Vorsitzende des Kuratoriums der TU Dresden, Bernhard Walter, mit dem Bundesverdienstkreuz und das

Mitglied des Kuratoriums, Dr. h.c. Nikolaus Schweickart, mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet wurden.

Nach ausführlichen Erläuterungen durch den Prorektor für Bildung, Professor Karl Lenz, beschließt der Senat den Lehrbericht für das Studienjahr 2005/2006 und Änderungen der Ordnung zur Leitung und zum Betrieb des Zentrums für Lehrerbildung, Schul- und Berufsschulforschung der TU Dresden.

Prof. Karl-Heinz Modler

»Marketing-Eiche« in Tharandt gepflanzt



Regen und Wind konnten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sachgebiets Universitätsmarketing nicht davon abhalten, am 18. Oktober 2007 in Tharandt einen Baum zu pflanzen. Die Färber-Eiche (*Quercus velutina*) bereichert mit ihrem buntem

Herbstlaub nun das Quartier der Eichenwälder des östlichen Nordamerikas im Erweiterungsprojekt des Forstbotanischen Gartens. Das Geld für das Bäumchen, 100 Euro, war im Sachgebiet gesammelt worden. Foto: UJ/Geise

Internationales Graduiertennetzwerk sucht herausragende Promovenden

Bewerbungen für »Deutschland und das neue Europa im Zeitalter der Entgrenzungen« bis 1. Dezember 2007 möglich

Dank der Förderung durch den DAAD wird derzeit an der TU Dresden ein internationales Graduiertennetzwerk eingerichtet, das vom MitteleuropaZentrum der TUD und von vier DAAD-Zentren für Deutschland- und Europa-studien – dem Canadian Centre for German and European Studies an der York University in Toronto, dem Institute for European Studies an der University of British Columbia in Vancouver, dem Duitland Institut in Amsterdam und dem Zentrum für Deutschland- und Europastudien an der St. Kliment Ohridski Universität Sofia – getragen wird.

Das Graduiertennetzwerk geht vom Leitkonzept »Grenze/Entgrenzung« aus. Mit diesem können nicht nur Entstehung und Wegfall politischer Grenzen beschrieben werden, sondern auch soziale, ökonomische und kulturelle Prozesse einer Konstruktion von Identität und Differenz. Das Graduiertennetzwerk wird sich den vielfachen Faktoren und Dimensionen des Wandels anhand des exem-

plarischen Falls »Deutschland« widmen. Dabei wird der Schwerpunkt auf den tiefgreifenden Umbrüchen seit 1989 liegen, aber auch frühere Ereignisse von epochaler Bedeutung sollen betrachtet werden. Thematisch integriert wird das Netzwerk in jeder Förderphase durch eine konzentrierte und kontinuierliche Steuerung und Konzepterweiterung, an der die Graduierten ebenso wie die betreuenden Professoren zusammenwirken.

Vorrangiges Ziel des Graduiertennetzwerks ist die Förderung von herausragenden Promovenden durch internationale koordinierte Betreuung, die sich aus der jeweils individuellen Betreuung an den Partnerinstitutionen und einem ergänzenden Promotionsstudienangebot in Dresden ergibt. Jede der das Netzwerk tragenden Institutionen – also auch die TUD – kann pro Jahr einen Graduierten, der bereits in einem Promotionsstudiengang eingeschrieben ist, in das Netzwerk entsenden. Außerdem sollen zusätzlich Promovenden anderer Universitäten, v.a. aus Südosteuropa, integriert werden, so dass ab dem Sommersemester 2008 pro Jahr ca. sieben Promovenden teilnehmen werden. Die Teilnehmer werden von den Projektverantwortlichen der das Netzwerk tragenden Institutionen gemeinsam ausgewählt. Auswahlkriterien sind – neben den an den entscheidenden Universitäten gül-

tigen – die Beherrschung der Arbeitssprache Deutsch, ein Auswahlgespräch in der jeweiligen Partnerinstitution und ein ausführliches Exposé mit Arbeitsplan. Die Promovenden verbringen innerhalb des zweijährigen Programms jeweils im Herbstsemester des ersten Jahres vier Monate und im Herbstsemester des zweiten Jahres zwei Monate zu Kollegphasen am MitteleuropaZentrum an der TUD. Während das Netzwerk ansonsten über das Internet als virtuelles Kolleg ständig verbunden ist, soll in diesen Präsenzphasen im Rahmen eines Lehrprogramms durch gemeinschaftliche Arbeit die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Integration der Wissenschaftlergruppe gesichert werden. Die Teilnahme am Graduiertennetzwerk wird durch ein Zertifikat bestätigt und hat die Veröffentlichung der Dissertation am Ende des zweiten Jahres zum Ziel. Jutta Müller

➔ Interessenten für die Teilnahme am Graduiertennetzwerk ab April 2008 können sich bis zum 1. Dezember 2007 an das MitteleuropaZentrum der TU Dresden wenden. Jutta Müller, M.A.
TU Dresden, MitteleuropaZentrum
01062 Dresden
Telefon: 0351 463-37866
E-Mail: jutta.mueller@tu-dresden.de

12. Tag der Fakultät EIT am 9. November 2007

Dr. Eberhard Burger hält den traditionellen nichttechnischen Vortrag

Am 9. November 2007 feiert die Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik der TU Dresden ab 14 Uhr im Heinz-Schönfeld-Hörsaal des Barkhausen-Baus ihren 12. Tag der Fakultät.

Nach der musikalischen Eröffnung durch das Streichquartett der TUD-Kammerphilharmonie begrüßen Professor Peter Schegner, Dekan der Fakultät Elektrotechnik und Informationstechnik, und Professor Hermann Kokege, Rektor der TUD, die Gäste. Im Anschluss daran hält Dr. Eberhard Burger, bis August

2007 Baudirektor und Sprecher der Geschäftsführung der Stiftung Frauenkirche Dresden, den traditionell nichttechnischen Vortrag der Festveranstaltung zum Thema »Frauenkirche Dresden – Geschichte, Zerstörung, Wiederaufbau und Nutzung«. Burger ist Ehrendoktor der TU Dresden.

Danach werden die diesjährigen Diplom- und Promotionsurkunden übergeben und Preise für hervorragende Leistungen verliehen. UJ

➔ Die Fakultät lädt zu der Veranstaltung herzlich frühere Absolventen, Forschungspartner und alle Freunde und Angehörigen der Fakultät ein. Weitere Informationen unter www.et.tu-dresden.de (Aktuelles)

Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournal«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel.: 0351 463-32882, Fax: -37165.
E-Mail: uj@tu-dresden.de
Vertrieb: Ursula Pogge, Redaktion UJ, Tel.: 0351 463-39122, Fax: -37165.
E-Mail: vertriebuj@tu-dresden.de
Anzeigenverwaltung: Satztechnik Meißen GmbH, Am Sand 1c, 01665 Diera-Zehren, OT Nieschütz, Ivonne Domel, Tel.: 03525 7186-33, i.domel@satztechnik-meissen.de
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Grammatikalisch maskuline Personenbezeichnungen gelten im UJ gegebenenfalls gleichermaßen für Personen weiblichen und männlichen Geschlechts.
Redaktionsschluss: 19. Oktober 2007
Satz: Redaktion.
Druck: Union Druckerei Weimar GmbH
Österholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar.

Studentenwerk hat neue Kita



Familienfreundlichkeit wird auch beim Studentenwerk Dresden groß geschrieben. Anfang Oktober 2007 wurde dessen neue Kindertagesstätte am Zelleschen Weg in Betrieb genommen. Ende November wird sie offiziell eröffnet. Am Betrieb der Einrichtung beteiligt sich der Sonderforschungsbereich 528 (Textile Bewehrungen zur bautechnischen Verstärkung und Instandsetzung) der TU Dresden durch die Finanzierung einer Erzieherinnen-Stelle. Im Bild der liegend spielende fünf Monate alte Christoph Fröhlich. Foto: UvS

Semper-Preis an Erich Schneider-Wessling

Gottfried-Semper-Architekturpreis an Erich Schneider-Wessling, einem Pionier umweltbewussten Bauens

Bekannt wurde Architekt Erich Schneider-Wessling erstmals durch Pläne zur Überbauung eines Parkplatzes im Kölner Severinsviertel mit einem Terrassenhügelhaus für fast 100 Familien gegen Ende der 60er Jahre. Auch wenn das Projekt nicht realisiert wurde, regte es die Diskussion um »neue Urbanität durch Dichte« an. Was dort noch Provokation bleiben musste, gelang wenig später auch praktisch, indem mit dem Nikolai-Centrum in Osnabrück durch Überbauung einer Tiefgarage mit einem urbanen Ensemble aus Läden, Büros und gemeinschaftsorientierten Wohnanlagen mit lichtdurchfluteten Wintergärten und vorgelagerten begrünten Terrassen ein Stück kompakte, lebensverbundene und anregende Stadt entstand. Für den 1931 geborenen Neutra-Schüler Schneider-Wessling war die vielgestaltige Verbindung von Wohnen und Natur, innen und außen, zugleich von fließenden Übergängen zwischen privatem, halböffentlichem und öffentlichem Raum in städtischen Quartieren immer ein zentrales Anliegen.

In Caracas, Venezuela, wo er Richard Neutra ein Zweigbüro aufbaute, wurde er in Auseinandersetzung mit dem dortigen Klima zu Studien zur Nutzung der Sonnenenergie angeregt.

1960 nach Deutschland zurückgekehrt, blieb er offen für das Thema. So begann er etwa 1962 beim Entwurf einer kompakten Schullandschaft mit sich durchdringenden Räumen in einer Art gestapeltem Wabensystem, mit systematischen Schemenskizzen zu Sonneneinstrahlung, Belichtung und Lüftung. Auf diese Weise erarbeitete er sich frühzeitig die Prinzipien energieeffizienten Bauens. Zwei Jahre wirkte er unter anderem auch im Gründungsvorstand von EUROSOLAR mit.

Mit theoretischen Studien, öffentlichem Engagement und vor allem mit mehreren beispielhaften Gebäuden wie dem Anfang der 90er Jahre entstandenen Haus der Bundesstiftung Umwelt zählt Schneider-Wessling zu den Pionieren der Solararchitektur. Dieses Gebäude umschließt mit seiner ringförmigen Struktur in einem Park eine imposante 150 Jahre alte Buchengruppe und verwandelt so den Außenraum in einen Innenhof. Eine gläserne Doppelfassade ermöglicht Wintergärten mit Pufferfunktion. Ein leichtes Rankgerüst garantiert durch seine Verschattung natürlichen Sonnenschutz. »Sonnenfänger« im Mittelpunkt der Ringe leiten das Licht tief ins Gebäude, so dass auf Kunstlicht tagüber fast vollständig verzichtet werden kann.

Eine benutzerkontrollierte mechanische Lüftung erspart eine Klimaanlage. Solarkollektoren erzeugen Warmwasser, Photovoltaik dient der Stromerzeugung. Bis hin zum Einsatz von Isofloc-Dämmung aus Altpapier sowie von Recyclingbeton, von Naturfarben und Naturmaterialien entstand ein innovatives, nachhaltiges Gebäude, das mit mehreren Architekturpreisen ausgezeichnet wurde.

Das Lebenswerk von Erich Schneider-Wessling überzeugte die mit der Auswahl des Preisträgers beauftragte Jury so klar, dass er aus 18 Kandidaten für die engere Wahl einstimmig nominiert wurde.

Initiatoren des mit 25 000 Euro dotierten Gottfried-Semper-Architekturpreises sind die Sächsische Akademie der Künste (SAK) und die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU). Der Preis wurde erstmals ausgelobt und ist nach einer Reihe bemerkenswerter gemeinsamer Ausstellungen beider benachbarter Institutionen im Blockhaus am Neustädter Markt ein Höhepunkt ihres Zusammenwirkens. Er wird künftig alle zwei Jahre vergeben und würdigt »herausragende Leistungen der Baukultur und der räumlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Verträglichkeit«. Feierlich übergeben wurde der Preis erstmalig am 19. Oktober 2007 auf Schloss Wackerbarth.

Der Laudator, Architekturhistoriker Prof. Werner Durth, Mitglied der SAK, sprach die Hoffnung aus, mit der Preisverleihung von Dresden aus eine neue Tradition zu begründen. Sie soll weltweit auf die Lebensleistungen von Architekten in Deutschland aufmerksam machen, die Beispielhaftes zur nachhaltigen Gestaltung der Umwelt und zum verantwortlichen Umgang mit den begrenzten Naturressourcen leisten.

Als Maximim des diesjährigen Preisträgers bleiben in Erinnerung: beim Planen auf die Eigenheit des Ortes zu antworten, mit kreativer Nutzung von bauphysikalischen Gesetzen und maßvollem Einsatz von Technik energieeffizient zu bauen, für die Nutzer Umgebungsgrün und Landschaft vielgestaltig in das Gebäude einzubeziehen, sich intensiv mit den physischen und psychischen Bedürfnissen sowie den Verhaltensweisen der Menschen zu befassen, für die gebaut wird und architektonische Angebote für Gemeinschaft und Kommunikation zu schaffen.

Wer sich selbst ein Bild davon machen mag, wie diese Grundsätze in den gebauten Projekten mit Leben erfüllt sind, hat gegen Ende November für etwa 14 Tage Gelegenheit, sich im Blockhaus am Neustädter Markt eine Fotodokumentation mit ausgewählten Werken von Schneider-Wessling anzusehen.

Dazu wird ein Kolloquium vorbereitet, an dem der Architekt selbst teilnehmen wird. Die genauen Termine sind noch in der Abstimmung und bei der Akademie zu erfahren.

Ursula Unger

www.sadk.de,
Tel.: 0351 81416765

Wüstenforschung von Dresden aus

UJ sprach mit Dr. Manal Awad Khiry über ihre TUD-Zeit

Nach sieben Jahren an der TU Dresden wird Dr. Manal Awad Khiry vom Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung (Professur Prof. Elmar Csaplovics) in einigen Wochen in ihre Heimat Sudan zurückkehren. Nach ihrem Studium der Forstwissenschaften an der Universität Khartoum kam Dr. Khiry 2000 dank eines DAAD-Stipendiums nach Tharandt, wo sie ihren Master in Tropischer Forstwissenschaft erwarb. Dort entdeckte sie auch ihr Interesse für die Arbeit im Bereich der Fernerkundung – es folgte die Doktorarbeit zum Thema »Spectral Mixture Analysis for Monitoring and Mapping Desertification Processes in Semi-Arid Areas in North Kordofan (Sudan)«. Über ihre Zeit an der TU Dresden und ihre Forschung sprach UJ mit der jungen Wissenschaftlerin.

UJ: Frau Dr. Khiry, Sie haben Ihre Promotion zum Thema Beobachtung von Wüstenbildung abgeschlossen. Um was ging es dabei? Was sind die Ergebnisse und wofür können diese verwendet werden?

Dr. Khiry: Ich habe Satellitenbilder aus Nord-Kordofan (Sudan) ausgewertet, um zu sehen, wie sich der Prozess der Wüstenbildung in dieser Region entwickelt hat. Mit den sehr detaillierten Satellitenbildern ist es möglich, die besonders bedrohten Gebiete auszumachen und die Entwicklung über einen längeren Zeitraum hinweg nachzuvollziehen. Dabei lagen mir Daten von 1976, 1988 und 2003 vor. So war es möglich, einen guten Überblick über die Entwicklung zu erhalten. Es zeigte sich, dass die Wüstenbildung in den 80er Jahren im Vergleich zu 1976 rapide vorangeschritten war – als Gründe können Dürreperioden, aber auch menschliche Aktivitäten wie Rodungen und rücksichtslose Landnutzung angeführt werden. Der Vergleich



Dr. Manal Khiry.

Foto: privat

1988 bis 2003 dagegen zeigte teilweise bessere Befunde. Aber trotzdem sind die menschlichen Aktivitäten und das Klima weiterhin die Hauptursachen für die Wüstenbildung in dieser Region.

Nachhaltige Entwicklung und die Verantwortung der Gesellschaft sind Schlagworte, die in Ihrer Arbeit oft vorkommen...

Ja, natürlich. Denn mit seinen Auswirkungen auf die Pflanzen- und Tierwelt, auf das Klima und natürlich auch auf menschliche Lebensräume ist der Prozess der Wüstenbildung ein wichtiges Thema. Die Art und Weise der Bewirtschaftung von Land durch die Menschen ist dabei ein wichtiger Faktor, um Wüstenbildung zu verhindern oder aufzuhalten. Dafür sind beispielsweise Projekte zur Aufforstung, aber auch zur nachhaltigen Nutzung von Wasserressourcen notwendig. Meine Arbeit hat einige erste Einblicke vor allem in die Folgen von Klimaverhältnissen und Landnutzung geliefert – und dadurch deutlich gemacht, wie wichtig eine nachhaltige Landnutzung und ein öffentliches Bewusstsein für das Problem sein können. Denn auch wenn auf dem Gebiet der Wüstenbildung viel geforscht wird – das Problem selbst muss

lokal bzw. regional gelöst werden, da viele Faktoren und Interessen betroffen sind. Aber das Problembewusstsein bei Politikern und auch in der Öffentlichkeit wächst – zum Glück!

Nach Abschluss Ihrer Dissertation werden Sie Dresden nun verlassen...

Ja, ich werde mit einem lachenden und einem weinenden Auge gehen. Zum einen freue ich mich darauf, in meine Heimat, den Sudan, zurückzukehren. Auch auf die neuen Aufgaben und Herausforderungen bin ich gespannt. Zunächst werde ich als Dozentin an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Uni Khartoum tätig sein. Aber auch meine schon zu Studienzeiten begonnene Arbeit mit verschiedenen Nicht-Regierungsorganisationen im Sudan möchte ich fortsetzen, um so mit den Ergebnissen meiner Forschung das öffentliche Bewusstsein für das Problem der Wüstenbildung zu stärken. Bei diesen Projekten geht es zum Beispiel darum, Bauern und Waldarbeiter über nachhaltige Landwirtschaftssysteme aufzuklären bzw. Projekte dazu zu koordinieren.

Aber bei aller Vorfreude – die Arbeit und die Kollegen an der TU Dresden werden Ihnen auch fehlen?

Ja, sicher. Denn die Zeit an der TUD und in Deutschland war sehr schön – und lehrreich...

Inwiefern?

Nun, die Deutschen sind eben doch sehr pünktliche Menschen – und sehr zielorientiert in ihrer Arbeitsweise. Aber auch sehr gastfreundlich und interessiert am kulturellen Austausch. Und so möchte ich mich jetzt, vor meiner Rückkehr in den Sudan, vor allem bedanken – denn ohne die Unterstützung der GFE, aber auch der Mitarbeiter des Institutes und besonders durch Professor Elmar Csaplovics wäre meine Zeit hier sicher nicht so erfolgreich und angenehm verlaufen. Vielen Dank!

Das Gespräch führte Anna-Maria Gramatté.

Selbstfahrende Fahrzeuge sind keine Alternative

Verkehrspsychologen und Verkehrsmediziner tagten mit Ingenieuren und Juristen in Dresden

Dass man mit einem Promille Alkohol im Blut ein vielfach erhöhtes Unfallrisiko hat, ist jedem klar. Nur wenige unbelehrbare Verkehrsteilnehmer, in Zahlen: jährlich 0,2 Prozent aller 50 Millionen deutschen Führerscheininhaber, glauben das nicht und werden zur Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) geladen, wenn sie im Straßenverkehr auffällig geworden sind. Dabei ist wenig bekannt, dass wiederholte MPUs nur in Deutschland üblich sind.

Doch Verkehrspsychologen und Verkehrsmediziner haben weit mehr Aspekte zu bereden, wenn es um Verkehrssicherheit geht. Die interdisziplinäre Arbeit mit Ingenieuren und Juristen ist noch nicht alltäglich, aber zukunftsweisend. Rund 400 Teilnehmer aus 12 Ländern besuchten am 18. bis 19. Oktober 2007 das 3. Gemeinsame Symposium der Deutschen Gesellschaft für Verkehrspsychologie e.V. (DGVP) und der Deutschen Gesellschaft für Verkehrsmedizin e.V. (DGVM) in Dres-

den. Im Mittelpunkt standen Prüfmethode der Fahreignungsbegutachtung in der Psychologie, der Medizin und im Ingenieurwesen.

Ausführlich wurde darüber diskutiert, wie Grenzwerte für Alkohol und Drogen festzulegen und zu kontrollieren seien. Die EU-Projekte DRUID (Driving under the influence of alcohol, drugs and medicines) und SUPREME (SUMmary and publication of best Practices in Road safety in the Eu Member States) sollen wissenschaftliche Grundlagen für verkehrspolitische Richtlinien zu schaffen.

Im Rahmen des DRUID-Projektes wird zum Beispiel untersucht, wie psychoaktive Substanzen auf die Fahrtüchtigkeit wirken, um daraus Empfehlungen für Gefährdungsgrenzwerte abzuleiten.

Anders als bei Alkohol sind für illegale Drogen bisher weder gesetzlich noch in der Rechtsprechung Blutkonzentrationen festgelegt, von denen man sicher weiß, dass die Fahrtüchtigkeit relativ oder absolut gestört ist. »Das liegt unter anderem daran, dass Drogen je nach Gewöhnungsgrad des Konsumenten unterschiedlich stark wirken«, erklärte der Heidelberger Rechtsmediziner Professor Rainer Mattem. Die meisten Unfälle werden jedoch durch

menschliches Versagen verursacht. Deshalb können Assistenzsysteme Unfallzahlen nachweislich senken. Bei der Vielzahl der auf dem Markt befindlichen Möglichkeiten von »sehenden« Fahrzeugen bis zu Müdigkeits-Warnsystemen scheint das selbstfahrende Auto nicht mehr lange auf sich warten zu lassen.

Doch diesbezügliche Erwartungen bremste Jürgen Bönninger, Diplom-Ingenieur für Maschinenbau und Geschäftsführer der Arge tp 21 GbR, der Arbeitsgemeinschaft Technische Prüfstelle für den Kraftfahrzeugverkehr Dresden: »Technisch wäre das schon heute möglich, aber zum einen gibt es viele juristische Bedenken und zum anderen ist es besser, die Leute darüber aufzuklären, was Fahrassistenzsysteme können und wie man sie am sinnvollsten nutzen kann.«

Weitere Themen des Symposiums waren psychologische Testverfahren, medizinische Verfahren der Laboranalytik, der viel diskutierte »Seniorenführerschein« (den es so nicht gibt) und das Sehvermögen.

Dagmar Möbius

Weitere Informationen:
<http://conventus.de/verkehr2007/>

Perspektiven von Web 2.0

19. Forum Unternehmer und Wissenschaft

Das Internet verändert gegenwärtig nicht nur die Kommunikations-Welt. Es eröffnet gleichzeitig auch Chancen für neue Formen der Interaktion und Zusammenarbeit.

Unter der Überschrift »Interaktives Internet: Konzeption und Chancen von Web

2.0« widmet sich das 19. Forum Unternehmer und Wissenschaft der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung e.V. an der Professur von Professor Armin Töpfer, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, am 22. November 2007 diesem Themenbereich. Während der Veranstaltung geben Michael Rossa (Head of Corporate Media der Siemens AG), Matthias Schultze (Leiter CRM und Neue Medien der EnBW AG) und Dr. Thomas

Schnieders (Direktor Neue Medien der Otto Group) mit ihren Vorträgen und anschließender Diskussion einen tiefen Einblick in die Internet-Aktivitäten von drei führenden Unternehmen.

J. G.

Weitere Informationen zur WGMU/FUW:
www.tu-dresden.de/www/bwlmuf/
E-Mail: joern.grossekatthoef@tu-dresden.de

Filmforum zu Lebenswandel und Lebensende

Am 8. November lädt das Filmforum 2007 zum letzten Mal ein. Es läuft der Streifen »Am Seidenen Faden«. Ein Schlaganfall kommt unerwartet. Den Musiker Boris Barberoff trifft er besonders unvorbereitet. Er ist 33 Jahre alt und jung verheiratet. Seine Frau, die Regisseurin Katharina Peters, entwickelt in dieser schwierigen Situation eine besondere Überlebensstrategie. Der Film entsteht als ein autobiografisches Dokument über die Krankheit und über die Kraft der Liebe und Musik.

In diesem Jahr findet das Filmforum zum Thema »Generationen im Dialog zu Lebenswandel und Lebensende« statt. Filme spielen eine immer wichtigere Rolle im gesellschaftlichen Leben und beschäftigen sich natürlich auch mit Krankheit, Leiden, Tod und dem Leben danach. Die Filme im Forum 2007 stellen die Frage, wie verschiedene Generationen mit Lebensfragen rund um Krankheit und Sterben umgehen. **acs**

Filmbeginn: 19 Uhr im Tagungszentrum Clara Wolff Haus, Canalettostraße 13, 01307 Dresden.; Eintritt: 2 Euro

Dienstjubiläen

Jubilare im Monat Oktober

40 Jahre

Jutta Krug
Professuren für Anorganische Chemie
 Prof. Dr. phil. Dietmar Waterkamp
Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften
 Luise Striegler
ZCH Physiotherapie
 Regina Renger
GB Logistik und Einkauf

25 Jahre

Uta Wallus
GB Pflege, Service, Dokumentation
 Heike Schmidt
GB Personal

Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

Weihnachtskarten

Seit Ende Oktober liegen Muster von Weihnachtskarten für Mitarbeiter zur Bestellung bzw. Abholung im SG Universitätsmarketing auf der Nöthnitzer Str. 43 bereit. **UJ**

Und rechts thront die Wartburg ...

Mit der »Zugbildung« die Umgebung neu erfahren

»Eigentlich sollte man einmal etwas machen, das den Leuten erklärt, was sie sehen, wenn sie aus dem Fenster schauen.« Dieser Gedanke beschäftigte Dr. Ludger Lieb, Germanist an der TU Dresden, schon seit einigen Jahren, wenn er im Zug von Süddeutschland nach Dresden pendelte. Aus der ersten Idee, einen besonderen Reiseführer für Bahnreisende zu erstellen, entwickelte er Ende des vergangenen Jahres eine konkrete Projektskizze, die im Februar zum »Jahr der Geisteswissenschaften 2007« im Hochschulwettbewerb »Geist begeistert« ausgezeichnet wurde. Durch das Preisgeld des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) sowie eine zusätzliche finanzielle Unterstützung der TUD konnte das Projekt nun umgesetzt werden.

Entstanden sind ein Hörbuch, das aus zwei Audio-CDs besteht, sowie eine Begleitbroschüre: der »ZugbildungsPlan«. Die Hörbeiträge orientieren sich an markanten Reiseepunkten, die entlang der ICE-Strecke von Eisenach nach Dresden liegen. So führt die Bahnstrecke an bedeutenden Städten wie Weimar und Erfurt vorbei, an mittelalterlichen Burgen und Domen, aber auch an Monumenten der Technik- und Verkehrsgeschichte – es ist also für jedes Interessensgebiet etwas dabei. Ausgehend von diesen Streckenpunkten stellen sich verschiedene geisteswissenschaftliche Fächer der TUD vor.

Die Begleitbroschüre gibt einen zusätzlichen Überblick über die Strecke. Neben zahlreichen kurzen Texten, die weitere



Der Einband der Broschüre.

Informationen zur Umgebung liefern, werden auch Hinweise angeboten, an welchem Punkt der Bahnstrecke welcher Beitrag angehört werden kann. Zudem sollen über 70 Silhouetten von Kirchen, Burgen und anderen Bauwerken die Orientierung erleichtern – denn gelegentlich ist es durchaus knifflig, genau einzuordnen, an welchem Punkt der im »ZugbildungsPlan« eingezeichneten Strecke sich die Bahn gerade befindet.

»Gleich können Sie die Wartburg erspähen. In Fahrtrichtung rechts thront sie, etwas entfernt, auf einem massiven Bergfelsen.« So wird der Hörer auf einen kirchengeschichtliche Beitrag von Dr. Gerhard Lindemann eingestimmt, den man am besten einige Minuten vor dem Bahnhof Eisenach anhören sollte. Der Beitrag nimmt »Die Bibelübersetzung des Junker Jörg« zum Thema, um eine bedeutende Episode der Kirchengeschichte vorzustellen. Denn berühmt wurde die Wartburg vor allem durch einen Bewohner, der sich dort als »Junker Jörg« zehn Monate lang versteckte: Martin Luther. Dieser hatte für Furore gesorgt, als er im Oktober 1517 seine 95 Thesen veröffentlichte, und war in Rom wegen seiner reformatorischen Lehren als Ketzer verurteilt worden. In der Wartburg übersetzte er das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche.

Neben solchen populären Themen greift das Hörbuch des Projekts »Zugbildung« bewusst auch Themen auf, die nicht in jedem Reiseführer nachzulesen sind, und stellt beispielsweise Fabriken vor, an denen man sonst immer eher gedankenlos vorbeifährt. So etwa das Chemiewerk Leuna, 1916 mitten im Ersten Weltkrieg vor allem für die Produktion von Sprengstoffen gegründet, das etwa 15 Minuten nach Abfahrt von Leipzig in Richtung Erfurt für längere Zeit in Fahrtrichtung rechts zu sehen ist und Inhalt eines technikgeschichtlichen Beitrags von Dr. Uwe Fraunholz ist.

Dass die wissenschaftlichen Beiträge unterhaltsam sind und auch vom Laien verstanden werden, stellte der Regisseur und Hörbuch-Autor Albrecht Selge sicher. Er vereinfachte und kürzte die Texte der Dresdner Wissenschaftler, ohne dabei den wissenschaftlichen Anspruch aus den Augen zu verlieren. »Ich war positiv überrascht über die wirklich gute Zusammenarbeit mit den Professoren, und wir haben nun einen schönen Kompromiss gefunden«, resümierte Albrecht Selge bei der Präsentation des Hörbuchs. Kein Wunder, denn »drei Viertel der angefragten Profes-



Die Wartburg und »Junker Jörg« alias Martin Luther werden im Projekt »Zugbildung« vorgestellt, wenn der Zug Eisenach passiert. Foto: zigeunerin/pixelio.de

soren und Doktoranden waren gleich hell auf begeistert von unserer Idee und haben sofort mitgemacht«, so Projektleiter Dr. Ludger Lieb, der ebenfalls sehr zufrieden ist mit dem Ergebnis der langen Arbeit.

»Einmal ein anderes Publikum zu erreichen als immer nur ein kleines Fachpublikum, und zu dokumentieren, dass die TU Dresden eine Volluniversität ist, die durchaus mehr zu bieten hat als nur Technik und Naturwissenschaften«, so erklärt der Architektursoziologe Dr. Joachim Fischer seine Motivation, sich an dem Projekt zu beteiligen. Und auch der Musikwissenschaftler Prof. Hans-Günther Ottenberg fand die Idee originell, freute sich, dass auch sein eher kleines Fach bei dem Projekt mitmachen konnte. »Es hat natürlich einige Überlegungen gekostet, mit dem Zeitbudget von nur acht Minuten je Hörbeitrag auszukommen, die Fülle an Material zu konzentrieren und das Thema verständlich zu machen«, gibt er schmunzelnd zu. Entstanden ist der unterhaltsame Beitrag »Johann Sebastian Bach zwischen Weimar und Weltall«, der ein Porträt des ebenso spannenden wie bedeutenden Komponisten entwirft. Sein Lebensweg hatte ihn von Eisenach über Weimar und Köthen bis nach Leipzig gebracht – und im übertragenen Sinne sogar bis ins Weltall. Denn 1977 wurde eine Schallplatte ins All geschossen, die alles enthielt, das außerirdische Kulturen über uns wissen sollten, unter anderem

den ersten Satz des 2. Brandenburgischen Konzerts von Bach.

Wer nun noch wissen möchte, woher die Städtenamen Weißenfels, Erfurt, Leipzig und Dresden stammen, weshalb die Prager Straße in Dresden Ausdruck der sozialistischen Gesellschaft und ihrer Lebensvision ist und wo Frau Holle wohnt, sollte einmal mit dem Zug von Eisenach nach Dresden fahren, den Reiseführer »Zugbildung« im Gepäck.

Das Projekt »Zugbildung« will vor allem neugierig machen auf die Geisteswissenschaften der TU Dresden und auf die Umgebung. »Wir hoffen natürlich, dass einige Leute dazu angeregt werden, sich mit einzelnen Themen näher zu beschäftigen, vielleicht sogar, demnächst einmal aus dem Zug auszusteigen und sich die Dinge anzusehen, an denen sie sonst immer nur vorbeifahren«, so Dr. Ludger Lieb. Wird das Hörbuch gut angenommen, denkt das Team der Zugbildung bereits über eine weitere Strecke nach. Beispielsweise für die interessante Bahnstrecke von Dresden nach Prag könnte ein solcher Reiseführer erstellt werden. **Birgit Grabmüller**

Erhältlich ist der Reiseführer »Zugbildung« für 9,80 Euro im Buchhandel, das Hörprogramm steht zudem demnächst beim Hörbuch-Portal www.claudio.de für 6,90 Euro als Download zur Verfügung.

Am richtigen Ende sparen mit Six Sigma

Qualitätsoffensive und Kostenreduktion im Universitätsklinikum Dresden durch ein neues Management-Konzept

Am richtigen Ende sparen mit Six Sigma-Qualitätsoffensive und Kostenreduktion im Universitätsklinikum Dresden durch ein neues Management-Konzept. Ärzte der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikums Dresden haben in Kooperation mit der Professur für Marktorientierte Unternehmensführung der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden im letzten Jahr ein neues projektorientiertes Managementkonzept

erprobt. Dafür analysierten sie gemeinsam die auf ihrer Station ablaufenden Organisationsprozesse und optimierten deren Abläufe. Mit beachtlichem Erfolg: allein die Reduzierung der präoperativen Liegezeit um durchschnittlich einen halben Tag bedeutet für die Klinik eine Netto-Einsparung von jährlich ca. 25.000 Euro.

Der Einsatz des Six Sigma genannten Konzepts im Gesundheitswesen und speziell im Krankenhausbereich steht im Vergleich zur Anwendung in anderen Branchen noch am Anfang. Bei dem gegenwärtig bestehenden Kostendruck durch die Einführung von Fallpauschalen und bei den hohen Anforderungen an die Qualität, also Patientensicherheit und -zufriedenheit, ist das Konzept für den Einsatz im Krankenhaus jedoch nahezu prädestiniert, erklärt Professor Armin Töpfer, Inhaber der Professur für

Marktorientierte Unternehmensführung. Diese Einschätzung teilt auch Professor Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden: »Ich bin sicher, dass eine auf Null-Fehler ausgerichtete Qualitätssteuerung die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg und damit den zukünftigen Fortbestand vieler Krankenhäuser sein wird«, so Albrecht. Die Ansatzpunkte von Six Sigma reichen vom Aufnahme-/Entlassungsmanagement der Patienten über die OP-Planung und den gesamten Behandlungsprozess bis hin zur Dokumentation und Leistungsabrechnung. Wie die Ergebnisse einer Vorher-/Nachher-Messung zeigen, führte das Projekt neben gesteigener Mitarbeiter- und Patientenzufriedenheit zu einer Optimierung der Patientensicherheit und einer deutlich höheren wirtschaftlichen Performance.

Im Rahmen des Projektes führten zwei Projektleiter der Professur, Swen Günther und Jörn Großekathöfer, dafür insgesamt fünf 2-Tages-Workshops mit Mitarbeitern der Klinik für Neurochirurgie durch. In der Klinik, in der unter der Leitung von Frau Professor Gabriele Schackert jährlich ca. 2000 operative Eingriffe vorwiegend am Gehirn und dem Rückenmark durchgeführt werden, hat die OP-Vorbereitung eine außerordentlich hohe Relevanz für die Patientensicherheit. Fehler können mit irreversiblen Schäden wie Lähmungen oder dem Verlust der Sprache oder des Sehvermögens verbunden sein. Entsprechend wurde unter der Leitung des Oberarztes Dr. Stephan B. Sobottka das Projekt »Optimierung des Prozesses der OP-Vorbereitung« ins Leben gerufen. Neben dem Erreichen einer optimalen

Patientensicherheit stand u.a. die Anzahl präoperativer Tage ohne Behandlung im Fokus der Analyse, da sie einen wesentlichen Kostentreiber darstellen. Darüber hinaus sollten mit dem Pilotprojekt die generellen Anwendungsmöglichkeiten von Six Sigma im Krankenhaus aufgezeigt sowie gleichzeitig Anstöße für weitere Verbesserungsprojekte/-aktivitäten im Universitätsklinikum Dresden gegeben werden. Eine vorsichtige Schätzung des finanziellen Einsparpotentials für das seit nunmehr sechs Monaten abgeschlossene Pilotprojekt beläuft sich hier auf jährlich zirka 90.000 Euro.

Swen Günther/Martin Morgenstern

Weitere Informationen zu Six Sigma in der Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Six_Sigma

Welt-Psoriasisstag am 3. November auch in Dresden

Am MTZ ab 9 Uhr informieren

Einer aktuellen Untersuchung zufolge leiden 2,7 Prozent aller Dresdner unter der Schuppenflechte, medizinisch Psoriasis genannt. Das klingt nicht viel, doch es sind rund 13.500 Menschen, deren Krankheit sich nicht nur auf ihrer Haut widerspiegelt.

Deutschlandweit sind fast zwei Millionen Menschen betroffen. Da die Krankheit die Lebensqualität oft erheblich einschränkt und der Umgang mit ihr durch Vorurteile noch erschwert wird, findet seit 2004 am 29. Oktober weltweit der Aktionstag für Menschen mit Schuppenflechte statt.

Vor diesem Hintergrund lädt die Klinik und Poliklinik für Dermatologie am Universitätsklinikum Dresden am 3. November 2007

zwischen 9 und 13 Uhr ins Medizinisch-Theoretische Zentrum auf der Fiedlerstraße zum Psoriasis-Patiententag ein.

»Wir haben in den letzten Jahren lernen müssen, dass durch die ständige Freisetzung von entzündlichen Botenstoffen bei Psoriasispatienten auch koronare Herzerkrankungen, Bluthochdruck oder Diabetes weitaus häufiger beobachtet werden als in der übrigen Bevölkerung«, stellte Professor Gottfried

Wozel, Leiter der Psoriasisprechstunde der Klinik, fest. Er wird darüber sprechen, ob die Schuppenflechte mehr als eine Erkrankung der Haut ist.

Der Direktor der Klinik für Dermatologie des Universitätsklinikums, Professor Michael Meurer, hält einen Vortrag über Gegenwart und Zukunft der Psoriasisbehandlung. Besonders die sogenannten Biologics, Medikamente der neueren Generation, die auch zur

Langzeittherapie eingesetzt werden können, werden ausführlich besprochen. Außerdem wird von Dr. Stefan Simianer, Münster, zu erfahren sein, wie die Psoriasispatienten in Deutschland versorgt werden und wie es um ihre Lebensqualität tatsächlich bestellt ist. Der Eintritt ist kostenlos. **Dagmar Möbius**

Weitere Informationen: www.tu-dresden.de/medderma

Wenn Dieselpartikelfilter altern

Nichtregenerierbare Rückstände sind ein Problem, dem TUD-Wissenschaftler jetzt auf die Spur kommen

Ein von zwei Instituten der TU Dresden entwickeltes Verfahren ermöglicht es, den Alterungsprozess von Rußpartikelfiltern besser zu verstehen. UJ sprach mit Steffen Blei, bis vor kurzem Mitarbeiter am Institut für Automobiltechnik, und Dr. Jürgen Bauch, Privatdozent am Institut für Werkstoffwissenschaft.

UJ: Was ist unter einem Rußpartikelfilter zu verstehen?

Steffen Blei: Rußpartikelfilter reduzieren im Abgas von Dieselmotoren vorhandene Partikel. Es gibt zwei unterschiedliche Systeme. Zum einen Wandstromfilter, bei denen das Abgas eine poröse Wand durchdringt (geschlossenes System) und zum anderen Durchflussfilter. Bei diesen wird das Abgas gezielt umgelenkt und fließt an der inneren Oberfläche des Filters entlang (offenes

System). Die Wandstromfilter arbeiten wesentlich wirksamer. Sie werden hauptsächlich aus keramischen Werkstoffen hergestellt. Die Partikel bestehen vor allem aus kohlenstoffhaltigem Ruß. Sie sind von wenigen Nanometern bis zu einigen Mikrometern groß. Diese Partikel sind teils lungengängig und stehen nach Studien auch im Verdacht, krebserregend zu wirken.

Wie funktioniert ein solcher Filter?

Steffen Blei: In geschlossenen Systemen durchdringt das mit Rußpartikeln versetzte Abgas eine poröse Filterwand. Die Partikel bleiben im Innern der Filterwand und an deren Oberfläche haften. Von einer Filterung im eigentlichen Sinn sollte man jedoch nicht sprechen, da die Partikel hauptsächlich durch Adhäsion an der porösen Wand festgehalten werden. Die porösen Wände können im Filter auf unterschiedliche Art angeordnet sein. Bei aus Keramik hergestellten Filtern wird eine Kanalstruktur verwendet, wobei die Kanäle wechselseitig verschlossen sind. Das Abgas wird dadurch gezwungen, die poröse Wand zu durchströmen.

Was passiert dann mit dem Filtrat im Filter?

Steffen Blei: Zunächst lagern sich die Partikel im Inneren der porösen Filterwände und an deren Oberfläche ab. Dadurch verringert sich die durchströmte Querschnittsfläche. Gleichzeitig erhöht sich der Durchströmungswiderstand des Partikelfilters. Wenn ein grenzwertiger Widerstand erreicht wird, wird die Regeneration des Partikelfilters eingeleitet. Einfach gesagt, werden die Rußpartikel dann mit im Abgas enthaltenem Luftsauerstoff verbrannt. Problematisch ist daran, wie sich die Filter über einen langen Zeitraum im Serienbetrieb verhalten. Kraftstoffverbindungen und Motorölbestandteile führen nämlich zu nichtregenerierbaren Rückständen, die im Partikelfilter fest eingelagert und nicht verbrannt werden. Dieser als Veraschung bezeichnete Alterungsvorgang kann letztendlich dazu führen, dass sich der Filter zusetzt, wir sprechen von Verblockung.

An der TU Dresden wurde nun ein Verfahren entwickelt, diese »blockbildenden« Rückstände sichtbar zu machen?

Dr. Jürgen Bauch: Wichtig ist, die räumliche Verteilung der nichtregenerierbaren Rückstände zu kennen. In Untersuchungen am Institut für Automobiltechnik (Professur für Verbrennungsmotoren, Prof. Hans Zellbeck; Projekt Dieselpartikelfilter, Steffen Blei) wurden an einem Motorenprüfstand verschiedene Partikelfilter künstlich gealtert. Danach hat meine Arbeitsgruppe Werkstoffdiagnostik am Institut für Werkstoffwissenschaft (Professur für

Was sich für Diesel-PKW ändert

Im April 2007 trat in Deutschland ein Gesetz in Kraft, nach dem nachträglich eingebaute Dieselpartikelfilter rückwirkend bis zum 1. Januar 2006 gefördert werden. Für Diesel-Pkw, die bis Ende 2006 erstmals zugelassen worden sind und nach Einbau eines Filters nachweislich bestimmte

Grenzwerte der Feinstaubemissionen einhalten, wird bis Ende 2009 ein Kfz-Steuerzuschuss von bis zu 330 Euro gewährt. Ab dem 1. April 2007 erhöht sich für nicht umgerüstete Diesel-Pkw mit Erstzulassung bis 31. Dezember 2006 die Kfz-Steuer um 1,20 Euro je angefangene 100 cm³ Hubraum.

Heinrich-Mandel-Preis vergeben

Dr. Jens Hampel widmet den Preis seinem Mentor

Am 19. September 2007 wurde anlässlich des VGB-Kongresses »Kraftwerke 2007« in Salzburg der mit 10 000 Euro dotierte Heinrich-Mandel-Preis vom Vorsitzenden des VGB Power Tech e.V., Dr. Gerd Jäger, übergeben. Einer der zwei Preisträger des von der VGB-Forschungstiftung verliehenen Preises war Dr. Jens Hampel.

Der 34-jährige Dr. Hampel hat mit der Entwicklung und Erprobung eines Turbogenerators kleiner Leistung mit mechanischer Kopplung an das elektrische Netz einen Weg beschritten, der zu einem wesentlich höheren Wirkungsgrad kleiner Dampfturbinen im Teillastbereich führt, indem die Drehzahl der Turbine in gewissen Grenzen variiert werden kann und somit der Anströmwinkel des Dampfes in die Turbinenschaufeln fast konstant bleibt.

Das Getriebe wird dabei durch eine mechanische Netzkopplung ersetzt. Diese wird realisiert durch einen Generator hoher Drehzahl mit Netzkopplung über einen gepulsten Gleichrichter, einen Gleichspan-



Dr. Gerd Jäger (r.) übergibt den Preis an Dr. Jens Hampel.

Foto: ArchivVGB

nungszwischenkreis und einen gepulsten Wechselrichter. Dieses System ermöglicht die Entkopplung der hohen Generatorfrequenzen von der Netzfrequenz und somit die drehzahlunabhängige elektrische Belastung des Turbogenerators. Die Turbine kann daher in jedem Arbeitspunkt mit einer optimalen Drehzahl betrieben werden.

Dr. Hampel widmet den Preis seinem

2007 verstorbenen Mentor, Prof. Joachim Zschernig, an dessen Professur für Energiesystemtechnik und Wärmewirtschaft im Institut für Energietechnik der Technischen Universität Dresden er mehr als fünf Jahre tätig war. Neben dem während dieser Zeit gebauten Prototyp wird diese Kleindampfturbine mittlerweile kommerziell produziert.

Thomas Sander/UJ

Verbindungsspezialisten tagten

TUD-Studenten auf Fachtagung ausgezeichnet

Im September nahmen 14 Studenten der TU Dresden sowie der HTW Dresden an der internationalen Fachtagung »Die Verbindungsspezialisten 2007« des Deutschen Verbandes für Schweißen und verwandte Verfahren (DVS) in Basel teil. Neben den über 100 Vorträgen über aktuelle Themen aus Industrie und Forschung standen unter anderem interessante Workshops auf dem Programm, an denen sich auch verschiedene Dresdner Studenten durch eigene Vorträge und Postershow aktiv beteiligten.

Im Rahmen der Fachtagung wurde der Förderpreis »Schweißen und Forschen in Mitteldeutschland 2007« verliehen. Sowohl der erste als auch der zweite Preis gingen an Studenten der TUD, die bei der Professur »Fügetechnik und Montage« der Fa-

kultät Maschinenwesen ihre Diplomarbeit geschrieben hatten.

Julia Zähr, die Gewinnerin des Förderpreises, überzeugte die Fachjury mit ihrer Arbeit zum Thema »Untersuchung der Oberflächenaktivierung beim flussmittelfreien Hybrid-Löten von Aluminium mittels NIR und Lichtbogen«. Sie befasste sich darin mit der Frage, welchen Einfluss die Aluminiumoxidschicht beim Lichtbogenlöten auf das Ausbreitungsverhalten von verschiedenen Lotzusatzwerkstoffen besitzt. Relevant ist dieses Thema beispielsweise im Automobilbau, in dem immer häufiger Bauteile aus Aluminium verwendet werden.

Die Professur »Fügetechnik und Montage« entwickelt Verfahren und Werkzeuge in den Bereichen thermisches Fügen, Kleben und Hybridfügen sowie mechanisches Fügen (Schrauben, Pressen). Diese Verfahren kommen immer dann zum Ein-

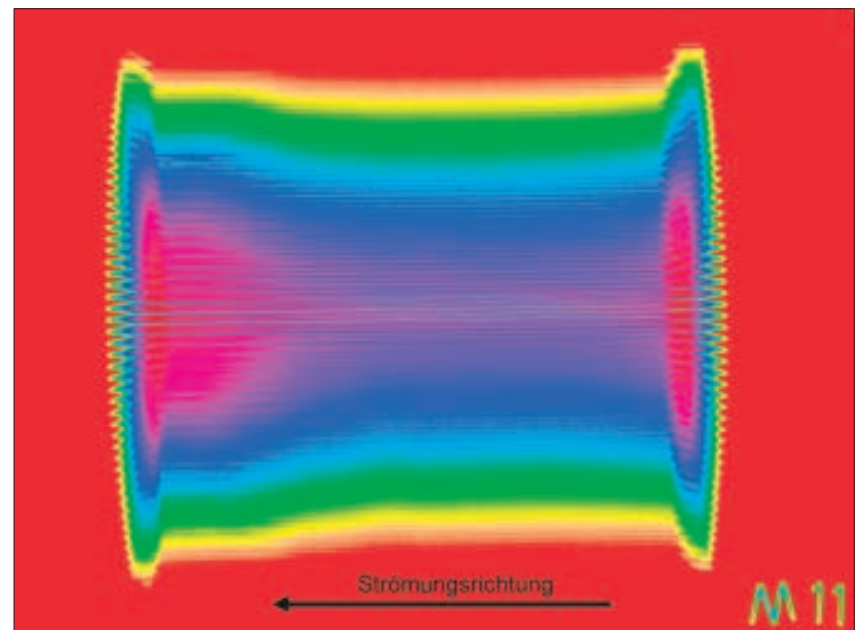
satz, wenn verschiedene einzelne Bauteile zusammengefügt werden sollen. In der Praxis umgesetzt werden die aktuellen Forschungsergebnisse derzeit vor allem im Maschinen- und Automobilbau.

Vom 17. bis 19. September des nächsten Jahres wird die nächste »Große Schweißtechnische Tagung 2008« in Dresden stattfinden.

Auf dieser Tagung wird ein Studentenkongress abgehalten, den die DVS-Studentengruppe Dresden mitorganisiert. Interessierte, die ihre Studien- oder Diplomarbeiten einem fachkundigen Publikum vorstellen möchten, können noch bis Ende Januar Vorträge zu allen Bereichen des Fügens, Trennens und Beschichtens einreichen.

Birgit Grabmüller, Christian Kämmerer

➔ Weitere Informationen: www.dvs-ev.de/skg2008



Das Bild zeigt eine Falschfarbendarstellung der Röntgenaufnahme eines Partikelfilters. Erkennbar wird eine erhöhte Anreicherung (magentafarben) nicht regenerierbarer Rückstände am Ende und auf der Anströmfläche des Partikelfilters. Foto: Böhlings

Funktionswerkstoffe, Prof. Doru C. Lupascu) eine Röntgen-Durchstrahlungsprüfung vorgenommen. Schwierig ist dabei, dass sich das Absorptionsverhalten der eingelagerten Asche nur minimal von dem des Filtermaterials unterscheidet und somit kein ausreichender Bildkontrast erzielt werden kann. Es wird also auf der Röntgenaufnahme nicht erkannt, wie die Asche im Filter verteilt ist. Dieses Problem wurde jetzt durch eine speziell hierfür entwickelte, bildgebende Röntgenmethodik mit anschließender digitaler Bildverarbeitung gelöst. Dafür verwenden wir angepasste Strahlfilter.

Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

Steffen Blei: Unsere Untersuchungen tragen dazu bei, das Betriebsverhalten von Partikelfiltern im Pkw besser zu verstehen. Außerdem kann das Alterungsverhalten präziser simuliert werden. Die Alterung kann man zwar nicht verhindern, aber es wird jetzt möglich werden, Rußpartikelfilter in ihrem Filtervolumen und der Geometrie speziell an das jeweilige Fahrzeug und dessen Nutzungsdauer anzupassen.

Mit Steffen Blei und Dr. Jürgen Bauch sprach Karsten Eckold.

Ein besonderes Blockseminar

Lob beim Begleitstudium »Regionalwissenschaften Lateinamerika«

Vom 12. bis 14. Oktober 2007 fand im Rahmen des Begleitstudiums »Regionalwissenschaften Lateinamerika« ein ganz besonderes Blockseminar statt, das nachhaltige Begeisterung auslöste. Andreas Hoth, Commercial Director for Project Management and Engineering Centers of Expertise bei Siemens TS in Berlin, führte zweieinhalb Tage lang durch das Seminar »Kommunikation im sozioökonomischen Bereich zwischen Lateinamerika, Deutschland und Europa: Chancen und Möglichkeiten«.

Andreas Hoth, Jahrgang 1952, ist Kaufmann, Betriebswirt und Übersetzer und arbeitet seit über 30 Jahren für die Firma Siemens an mehreren Standorten und in verschiedenen Führungspositionen im vorwiegend internationalen Geschäft, so als Projektkaufmann, Projektleiter oder Kaufmännischer Landesleiter. Dabei wohnte Andreas Hoth über 30 Jahre in Lateinamerika. Etwa 20 Studenten »opfernten« ihr gesamtes Wochenende und waren den-

noch begeistert. »Eines der besten Seminare, die ich je hatte!«, schwärmte nicht nur Susanne, Studentin des Begleitstudiums Lateinamerika aus Interesse. Kein Wunder, denn von Güterverteilung und Regierungskrisen über Handelsbeziehungen bis hin zu Drogenanbau oder interkultureller Wirtschaftskommunikation wurden zahlreiche Themen aus Geschichte, Politik und Wirtschaft behandelt, die die sozioökonomischen Verhältnisse in Lateinamerika charakterisieren. Und dabei glänzte Andreas Hoth mit einem Wissen, das alle in seinen Bann zog.

Hoths Ausstrahlung und seine didaktischen Fähigkeiten führten sogar dazu, dass kein einziger Student auch nur eine Stunde gefehlt hat, nicht einmal am Sonntag. »Es war einfach so spannend!«, sagte Jan, ebenfalls Student des Begleitstudiums. Und am Ende des Kurses ging man in der Neustadt noch ein Bier trinken, was die Begeisterung noch mehr steigerte. »Solche Seminare wünsche ich mir!«, sagte Matthias.

Sandi Wermes

➔ Infos zum Begleitstudium Regionalwissenschaften Lateinamerika: www.tu-dresden.de/sulifr/bela/

Kalte Herbstzeit ...
Gönnen Sie sich eine Massage:
• Entspannungsmassagen • Lymphmassagen (Gesicht)
• Thai-Yoga-Massagen • Klassische Massagen
• Aromamassagen • Reflexionsmassagen
• Ganzheitliche Massagen

Zeit zum Wohlfühlen...

Geschenk-gutscheine!

Münchner Platz 16 • 01187 Dresden
Tel./Fax 0351/40 46 380 • www.wellnessre.de

WELLNESSKOSMETIK

Ihr Druckdienstleister an der TU Dresden

(0351) 47 00 67 5
www.copycabana-dd.de
info@copycabana-dd.de
George-Bahr-Straße 18

• Drucksachen und Kopien aller Art
• Bindungen (von Klammer bis Hard-Cover)
• Plotten, Scannen, Laminieren, Falzen, Prägen...
• Skriptenservice
• Kostenloser Abhol- und Lieferservice im Campus

Unsere Stärke: - kompetent, schnell und unkompliziert
- beste Qualität bei niedrigen Preisen

Copy Cabana

Medizingeschichte aktuell – »Die Frau als Hausärztin«

Vortrag von
Patrick Bochmann im
Stadtarchiv Dresden



Patrick Bochmann.
Foto: privat

Buch »Die Frau als Hausärztin« einen großen Bekanntheitsgrad. 1901 wurde es erstmals verlegt und in über 15 Sprachen übersetzt. Obwohl von Schulmedizinern einst heftig kritisiert, war Fischer-Dückelmann wirtschaftlich sehr erfolgreich. Die Grundelemente der klassischen Naturheilkunde entsprechen auch heute dem Konzept einer ganzheitlichen Medizin.

»Die Berührungspunkte zwischen Schulmedizin und Naturheilkunde bestehen in der Ärzteschaft teilweise immer noch«, bedauert Patrick Bochmann. Für den zukünftigen Allgemeinmediziner steht fest, dass es eindeutig im Sinn des Patienten ist, wenn beide zusammenarbeiten und ihre jeweiligen Grenzen anerkennen. Damit folgt er auch nach verteidigter Promotion, die für das nächste Jahr geplant ist, den Spuren von Anna Fischer-Dückelmann.

Dagmar Möbius

Termin: 5. November 2007,
19 Uhr, Stadtarchiv
www.frauenstadtarchiv.de

Am Institut für Geschichte der Medizin der TU Dresden sind gegenwärtig zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, eine Bibliothekarin und drei wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigt, die Stelle des Direktors ist nach der Emeritierung von Prof. Scholz unbesetzt.

Man könnte es auf die Quote schieben, wenn ein junger Arzt in Dresden über eine historisch bedeutende, aber fast vergessene Medizinerin spricht.

Mehr Straßen der sächsischen Landeshauptstadt sollen nach Frauen benannt werden. So will das Dresdner Frauenstadtarchiv demnächst die Naturheilkundlerin Anna Fischer-Dückelmann würdigen.

Doch nicht aus diesem Grund interessiert sich Patrick Bochmann für Medizingeschichte. Ursprünglich wollte er Lehrer für Französisch und Geschichte werden, bevorzugte dann aber doch das Studium der Humanmedizin. Und findet historische Zusammenhänge nach wie vor spannend. Deshalb arbeitet der 28-Jährige seit vier Jahren an seiner Promotion zu einem medizinisch-historischen Thema. Betreut von Professor Albrecht Scholz und Dr. med. Marina Lienert erforschte und verglich er die Biografien der Naturheilkundlerinnen Anna Fischer-Dückelmann und Klara Mücke. Dazu betrieb er erheblichen Aufwand in Archiven in elf Staaten, darunter Australien, USA, Frankreich, Polen, Großbritannien, Österreich, Tschechien, der Schweiz sowie in zahlreichen deutschen Städten.

Über Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann (1856–1917) wird Patrick Bochmann am 5. November im Stadtarchiv sprechen. Die naturwissenschaftlich-universitär ausgebildete Schulmedizinerin und praktische Naturärztin gilt als Vorkämpferin für das Frauenstudium. Noch heute genießt ihr

Noch besserer Service im ZIH

Neuer Raum für
Videokonferenzen und
mehr Datensicherheit

Das Wintersemester hat begonnen. Nicht nur für die 7500 neuen Studenten, sondern auch für die höheren Studienjahre, Mitarbeiter und Professoren gibt es viele Neuigkeiten. So auch beim Zentrum für Informationsdienste und Hochleistungsrechnen. Die Benutzerberatung ist nun von 8 bis 19 Uhr telefonisch und per Mail erreichbar. Mehr Sicherheit beim Surfen und der Recherche im Internet gibt es zukünftig mit dem Netz »eduroam«. Neben dem unverschlüsselten WLAN »VPN/WEB« ist es seit August an den Internetpunkten erreichbar. Bei einem geringen einmaligen Installationsaufwand bietet das Netz mehr Sicherheit und Bedienkomfort. Im neuen Semester steht auch der Raumkomplex für Videokonferenzen im Willers-Bau A 217 zur Verfügung. Die Nutzer müssen über kei-

ne Spezialkenntnisse verfügen, um die Technik zu nutzen. Bis zu 15 Personen können an einer Konferenz teilnehmen. Bei größeren Gruppen wird individuell nach einer Lösung gesucht. Im Internet gibt es ein Onlineformular zur Reservierung.

Ab Anfang November wird auch eine Verlängerung des Backup-Services auf 180 Tage getestet. Weiterhin können bis zu 70 Versionen der Files im Backup aufbewahrt werden, nur dass die Aufbewahrungszeit von bisher 70 Tagen auf 180 Tage verlängert wird. Je nachdem, wie sich die Anzahl der zu sichernden Daten entwickelt, ist danach eine Verlängerung auf ein Jahr denkbar.

A. Stein

Die Benutzerberatung ist unter der Telefonnummer 0351 463-31666 erreichbar. E-Mail: beratung@zih.tu-dresden.de Ansprechpartner für Videokonferenzen ist Wolfgang Wünsch, Telefon: 0351 463-32593 <http://tu-dresden.de/zih>

TU-Bigband spielt zum Ball

Bei den Verkehrswissenschaftlern wird wieder getanzt: Wie auch im letzten Jahr findet im November der Ball der Fachschaft statt. Doch dieses Jahr sollte es zum 15. Jahrestag der Gründung der Fakultät etwas besonderes sein: Gefeierte wird am Dresdner Flughafen, auf der Galerieebene mit Blick auf die Start- und Landebahnen.

Ein interessantes Programm sorgt für Unterhaltung. Im Rahmen des Balls werden die Studenten des Jahrgangs 2006/2007 feierlich aus der »Studentenschaft Friedrich List« entlassen. Zum Tanz spielt live die TU-Bigband auf, die auch schon im letzten Jahr für gute Stimmung und tanzbare Rhythmen sorgte.

Entstanden ist die Idee des Balls auf einem Treffen ehemaliger Mitglieder des Fachschaftsrates. Vor zwei Jahren kamen sie zusammen, um sich zu überlegen, wie man mit den ehemaligen Studenten der Fakultät in Kontakt bleiben könnte. Und dabei kam auch die Idee auf, für die frisch

verabschiedeten Absolventen zum Abschluss ihres Studiums einen Ball zu organisieren. Es fanden sich fleißige Organisatoren bei ehemaligen und aktuellen Mitgliedern des Fachschaftsrates, im Januar folgte die Vereinsgründung des »Spätverkehr e. V.« und bereits im November fand der erste Absolventenball statt.

Die Organisation für den Ball geht gut voran und man trifft sich regelmäßig in Dresden zu den Vorbereitungen. In diesem Jahr ist auch die Fakultät Mitveranstalter, der Ball findet im Rahmen der Feierlichkeiten zum 15. Jahrestag statt, und die Fakultät unterstützt finanziell und organisatorisch.

FSVV

Ball der Fachschaft am 16. November 2007
Kartenpreis: 30 Euro
Infos und Kartenverkauf:
www.spaetverkehr.org
Kontakt: ball2007@spaetverkehr.org

Erfolgreicher Abschluss

Erster Jahrgang des
Master-Studiums
»Medizinische Strahlungsforschung« besteht
Abschlussprüfung

Der erste Jahrgang am Dresdner Zentrum für Innovationskompetenz »OncoRay« schließt mit Bravour das Master-Studium »Medizinische Strahlungsforschung« ab. Die Studierenden erhielten am 20. September ihre Masterurkunden und zugleich die Anerkennung als Medizinphysik-Experten. Diese von der Medizinischen Fakultät zusammen mit dem Uniklinikum der TU angebotene Kombination ist deutschlandweit einmalig und ist zugleich Garant für exzellente Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Denn: Medizinphysik-Experten sind Mangelware.

Allein die Ausbildung zum staatlich anerkannten Medizinphysik-Experten dauert zwei Jahre. Das Dresdner Modell kombiniert diese praktisch orientierte Ausbildung, die in den Kliniken des Universitätsklinikums (Strahlentherapie, Nuklearmedizin und Radiologische Diagnostik) erfolgt, mit einem wissenschaftlichen Studium. Inhalte sind hier Grundlagen der Medizin, Strahlenphysik, Informatik, Medizintechnik sowie Tumor- und Strahlenbiologie. In den wissenschaftlichen Abschlussarbeiten der Studenten wurde ein breites Spektrum an wissenschaftlichen Fragestellungen bearbeitet. Es umfasst die medizinisch-physikalische Auswertung klinischer Studien ebenso wie die Optimierung strahlentherapeutischer und dosimetrischer Verfahren



Die Absolventen von links nach rechts: Azzedine Qissabi, Arian Khaless, Judith Skowron, Brigitte Mafopa Njunda und Tobias Hofmann.
Foto: Dr. Christine Bohnet

und die Bearbeitung hochaktueller Probleme der Protonen- und Schwerionentherapie.

Die einzigartige Kombination von wissenschaftlicher und praxisorientierter Ausbildung resultiert in einem sehr intensiven Studium mit prall gefülltem Stundenplan. Die Arbeitsbelastung für die Studierenden war sehr hoch, zugleich erfordert das Studium – vor allem während der praktischen Ausbildung in den Kliniken – eine intensive Betreuung.

Deshalb werden in jedem Jahr nur maximal zehn Studierende zum Studium zugelassen, die bereits über einen ersten

berufsqualifizierenden Studienabschluss in einem natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Fach verfügen müssen.

Der Bedarf an Medizinphysik-Experten ist in Deutschland und Europa groß, da auf diesem Fachgebiet ein gravierender Spezialistenmangel herrscht. »Die Absolventen haben exzellente Berufsaussichten. Ihnen stehen Positionen in medizinischen Versorgungseinrichtungen, der medizinischen Industrie sowie der öffentlichen Verwaltung oder der Forschung und Lehre offen«, sagt der Sprecher des Dresdner Zentrums OncoRay, Prof. Michael Baumann.

Dr. Christine Bohnet

Umweltschutz in der Luft- und Raumfahrt

Der 2. Luft- und Raumfahrttag wird von sechs Fakultäten veranstaltet

Am 2. November 2007 findet im Hörsaalzentrum der 2. Luft- und Raumfahrttag des Universitären Zentrums für Luft- und Raumfahrt (UZLR) statt. »Luft- und Raumfahrt im Fokus der aktuellen Umweltdiskussion« heißt das diesjährige Thema. An der Veranstaltung sind mehr als 20 Professuren aus sechs Fakultäten beteiligt. Professor Stefanos Fasoulas, Vorstandsvorsitzender im UZLR, über den Tag und das Programm:

UJ: Professor Fasoulas, der Luft- und Raumfahrttag geht in diesem Jahr nach der positiven Resonanz 2006 in seine zweite Runde. Es lohnt sich also, über Luft- und Raumfahrt zu diskutieren. Woher kommt das und welche Ziele wollen Sie mit diesem Tag erreichen?

Professor Stefanos Fasoulas: Die Gründe für die erfreulich positive Resonanz sind sicherlich sehr vielschichtig. Zunächst ist wohl die zentrale Bedeutung von Forschung und Entwicklung in der Luft- und Raumfahrt zu nennen. Die Aufwendungen für diesen Bereich erreichen in Deutschland einen Anteil von rund 20 Prozent am gesamten Branchenumsatz, ein Spitzenwert in der deutschen Industrie. An der TU Dresden sind außerdem viele Einrichtungen mit einer Vielzahl von Forschungs- und Lehraufgaben in der Luft- und Raumfahrt aktiv. So bieten wir beispielsweise als einzige Universität in den neuen Bundesländern im Studiengang Maschinenbau die Vertiefungsrichtung Luft- und Raumfahrt an. Zusätzlich hat sich die Industrie in den letzten Jahren verstärkt um einen Ausbau der traditionell guten Zusammenarbeit mit den Universitäten bemüht, um zunächst natürlich an den neuesten Forschungs- und Entwicklungsergebnissen zu partizipieren, aber auch um einen direkten und frühzeitigen Kontakt zum akademischen und insbesondere ingenieurwissenschaftlichen Nachwuchs aufzubauen. Der Luft- und Raumfahrttag soll deshalb als eine Art Plattform dienen, um die sehr breiten Forschungs- und Lehraktivitäten an der TU Dresden einem



Prof. Stefanos Fasoulas. Foto: privat

größeren Fachpublikum aus Industrie und Forschung vorzustellen und somit bestehende Kontakte zu intensivieren und neue Kontakte aufzubauen.

In diesem Jahr soll die »Luft- und Raumfahrt im Fokus der aktuellen Umweltdiskussion« thematisiert werden – ein Thema, das in Medien, Politik und Gesellschaft gegenwärtig heiß diskutiert wird. Wo sehen Sie Chancen, in der Luft- und Raumfahrt einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten? Welche Trends zeichnen sich hier ab?

Die Luftfahrt ist heute für etwa zwei bis drei Prozent der gesamten Kohlendioxidemissionen verantwortlich. Tatsächlich wurden in den letzten Jahren intensive Anstrengungen unternommen, um mit leichteren und effizienteren Flugzeugen den Treibstoffverbrauch pro Passagierkilometer drastisch zu reduzieren. Dennoch besteht hier noch weiterer Handlungsbedarf, Themen aus den Gebieten Leichtbaustrukturen oder schadstoffarme und lärmminimierte Antriebe haben sogar an Bedeutung gewonnen. Aber auch die Optimierung in der Koordination des Luftverkehrs selbst könnte insbesondere in Europa einen signifikanten Beitrag leisten. Am Luft- und Raumfahrttag werden außerdem auch andere, auf den ersten Blick nicht ersichtliche

Zusammenhänge und Synergien angesprochen, so z.B. der Technologietransfer in andere Bereiche oder die Messung umweltrelevanter Daten mit Hilfe von Satelliten.

2006 bekamen auch Studenten eine Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen. Wie sieht das in diesem Jahr aus?

Natürlich sind studentische Projekte ein fester und wichtiger Bestandteil an einer Universität und werden an einem solchen Tag auch entsprechend präsentiert. Wir haben dieses Jahr zwei Vorträge aus den Bereichen Luftverkehr und Aerodynamik vorgesehen. Ein weiteres Team ist mit Postern und Exponaten zum Thema »Nanosatellit CubeSat« vertreten. Damit soll zunächst für unsere Gäste das sehr gute Ausbildungsniveau und die Motivation unserer Studenten demonstriert werden. Für die Teams ergibt sich zusätzlich die Gelegenheit, durch die Präsentation ihrer Aktivitäten potentielle Sponsoren oder auch weitere Mitglieder zu werben.

Welche Programmpunkte sind geplant? Was erwartet die Besucher?

Es sind insgesamt zwölf Vorträge geplant, um die verschiedenen Berührungspunkte zwischen der Luft- und Raumfahrt und der aktuellen Umweltdiskussion zu beleuchten. Zahlreiche Poster und Exponate sollen zusätzlich die verschiedenen Aktivitäten mit Bezug zur Luft- und Raumfahrt an der TU Dresden vorstellen. Einige Industrievertreter haben sich außerdem mit Ständen angemeldet. Insgesamt haben wir deshalb auch genügend Zeit zwischen den Vorträgen für den persönlichen Kontakt und vertiefende Diskussionen vorgesehen. Ich wünsche mir, dass jeder Teilnehmer der Veranstaltung, ob Student, Professor oder Mitarbeiter aus der Industrie, zahlreiche neue Eindrücke und Anregungen erhält, neue Kontakte für gemeinsame Aktivitäten knüpft und am Ende des Tages mit einer Vorfreude auf den Luft- und Raumfahrttag im nächsten Jahr nach Hause geht.

Es fragte Annechristin Stein.

Der Luft- und Raumfahrttag findet am 2. November 2007, 10 bis 18 Uhr im Hörsaal 04, Hörsaalzentrum der TU Dresden, Bergstraße 64, statt. www.tu-dresden.de/uzlr

Für ein Miteinander von Tschechen und Deutschen

Der ehemalige Wissenschaftler der TU Dresden Dr. Erich Kraus und dessen Gattin Brigitte erhielten mit dem Gratiyas-Agit-Preis die höchste Auszeichnung, die ein tschechischer Außenminister vergeben kann

Als der erste aus dem früheren Sudetenland stammende Deutsche überhaupt erhielt Dr. Erich Kraus am 19. Juni 2007 im Prager Czernin-Palast aus den Händen des tschechischen Außenministers Karel Schwarzenberg den Gratiyas-Agit-Preis, die höchste Auszeichnung, die dieser Minister vergeben kann. Die Auszeichnung, die für Verdienste um das Ansehen der Tschechischen Republik und um die grenzüberschreitende tschechisch-internationale Verständigung vergeben wird, erhielt Kraus gemeinsam mit seiner Frau Brigitte; die beiden sind somit auch das erste Ehepaar, das diese Ehrung erhielt.

Dr. Erich Kraus, der 1937 im riesengebirgischen Dorf Niederhof (heute: Dolní Dvůr) geboren und aufgewachsen ist, zog erst 1948 nach Deutschland. Während seines Studiums an der TH Dresden kam er im Rahmen eines Studentenaustausch-Besuches an der Hochschule Reichenberg (heute: Liberec) wieder in die alte Heimat

und sah erstmals seit dem Weggang sein Geburtshaus wieder. Seit 1962 besucht Erich Kraus mit seiner Familie (er hatte mittlerweile seine aus Zwickau stammende Frau Brigitte kennengelernt) regelmäßig Niederhof, das Paar freundete sich mit der Familie Smejkal an, die das Geburtshaus von Erich Kraus gekauft und renoviert hatte und es seither als Wochenendhaus nutzt.

Ausgezeichnet wurde das Ehepaar Kraus einerseits für viele ganz praktische Aktivitäten zur Verschönerung des Dorfes Niederhof (Dolní Dvůr), andererseits für seine Aufarbeitungen eines umfangreichen Archivmaterials und den damit zusammenhängenden heimatgeschichtlichen Veröffentlichungen.

So kümmerten sich Erich und Brigitte Kraus um die Renovierung der mittlerweile heruntergekommenen Kirche (Fenster, Orgel, Kirchturm), um das Aufstellen von Tafeln mit den Listen der Kriegstoten aus beiden Weltkriegen und um die Sanierung des zentralen Kreuzes auf dem Friedhof von Dolní Dvůr. Sämtliche Arbeiten – und dies hob Karel Schwarzenberg während der Auszeichnung besonders hervor – wurden immer gemeinsam mit tschechischen Bürgern durchgeführt. Damit einhergehend treffen sich Jahr für Jahr viele ehemalige deutsche Dorfbewohner und deren Angehörige gemeinsam mit den heutigen tschechischen Dorfbewohnern zum Gemeindefest, an dessen Vorbereitung Erich Kraus und Frau wesentlich beteiligt sind. Als die Gemeinde im Jahre 2001 ihr Jubiläum »400 Jahre Dolní Dvůr (Niederhof)« feierte, taten dies die tschechischen Einwohner

gemeinsam mit etwa 150 Deutschen. Erich Kraus: »Fast sechzig Jahre nach den damaligen Ereignissen sollten sich die Menschen heute vertragen und miteinander im Guten leben. Ohnehin lebt kaum noch jemand von jenen, die damals als Erwachsene gehandelt haben – für eine auch ganz praktische Versöhnung ist es höchste Zeit.« Auch Brigitte Kraus, die engagiert an allen Aktivitäten ihres Mannes mitbeteiligt ist, hebt den Gedanken des Miteinanders von Tschechen und Deutschen hervor.

Das Ehepaar verbrachte seit Jahren unzählige Stunden mit historischen Forschungsarbeiten – vor allem im Archiv von Trautenau (Trutnov). Im Ergebnis kam es immer wieder zu bemerkenswerten Veröffentlichungen. So entstand der dem Dorf Niederhof gewidmete Archiv-Band einer insgesamt zwölfbändigen Ausgabe zur Regionalgeschichte der Gegend, herausgegeben vom Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge. Auch das Gedenkbuch II von Niederhof entstand auf solche Weise, eine zweisprachige Ausgabe, die auf das handschriftliche Original zurückgeht. Die Krausens hatten auch entscheidenden Anteil an der Herausgabe des Bandes »Nachträge zu den Erzählungen über Niederhof«.

Schließlich konnte durch das Engagement des Ehepaares Kraus der den Zeitraum 1945 bis 1948 betreffende Teil einer Diplomarbeit von Gabriela Horáková zum Thema »Das Gebiet von Hohenelbe 1945 bis 1960« als deutschsprachiges Büchlein herausgegeben werden. Diese Arbeit wurde an der Schlesischen Universität Troppau (Slezská univerzita v Opavě) geschrieben. Erich Kraus: »Diese Broschüre ist die Voraussetzung für viele andere Folgearbeiten, da Gabriela Horáková in verschiedenen Archiven, auch in Prag, recherchiert hatte, deren Bestände teilweise durch das Hochwasser 2002 zerstört wurden oder nicht mehr zugänglich sind.«

Einen besonderen Wert stellt aber die Herausgabe eines Schubers »Die Vertreibung der Deutschen« (über das Sammlerlager Hohenelbe) mit den vollständigen Dokumentationen aller 18 Transporte dar, auf denen knapp 20 000 Deutsche aus dem Gebiet Hohenelbe vertrieben wurden.

Auch für den kulturellen Brückenschlag zwischen Deutschen und Tschechen haben sich Brigitte und Erich Kraus engagiert – so gaben sie den Anstoß für die Übernahme einer vorher schon in Hohenelbe, Marktoberdorf (Ostallgäu) und München gezeigten Ausstellung von Werken von Fritz Hartmann (1873 – 1929), dem »Maler des Riesengebirges«, im Tschechischen Zentrum Dresden. »Nach meinem Dafürhalten«, so erinnert sich Kraus, »war dies die bis dahin erfolgreichste Ausstellung in diesem Zen-



Brigitte und Dr. Erich Kraus erhielten kürzlich den Gratiyas-Agit-Preis für ihr engagiertes Arbeiten zum Miteinander von Tschechen und Deutschen. Foto: UJ/Eckold

trum. »Viele Dresdner Geschichts-, aber auch Wander- und Bergfreunde besuchten diese Bilderschau. So mancher Urlauber heutzutage wird sich beim Anblick beispielsweise der Bilder »Weißwassergrund mit Schneekoppe« erinnernd sagen: »Mensch, da war ich vorigen Sommer – und wie sehr habe ich die steinige Strecke bergauf bis zur Wiesenbaude geschwitzt!«

Dass es den Krausens bei ihrem Engagement stets darum geht, frühere Wunden zu heilen und heute Deutsche und Tschechen zusammenzubringen, wurde noch vor der international bedeutenden Auszeichnung mit dem Gratiyas-Agit-Preis in der Tschechischen Republik anerkannt: Erich Kraus wurde 2001 Ehrenbürger seines Heimatortes Dolní Dvůr. **Mathias Bäuml**

Der »Sonderfall« Erich Kraus: Als einziger nicht vertrieben

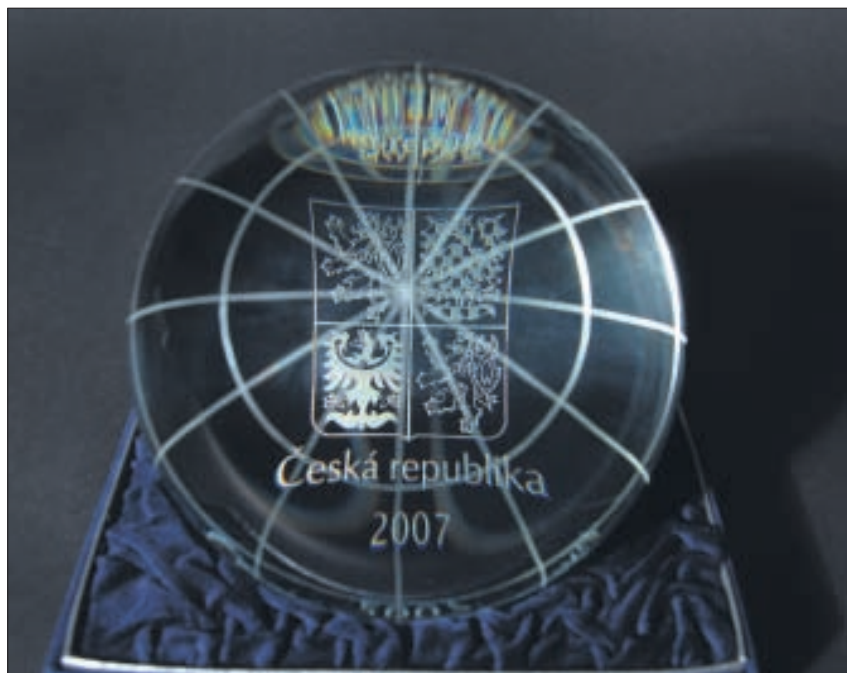
Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei fand in mehreren Etappen zwischen 1945 und 1948 statt. Dabei mussten knapp drei Millionen von den etwa 3,2 Millionen Sudetendeutschen das Land verlassen. Schätzungen zufolge kamen mindestens 30 000 Deutsche bei »Rache-Massakern« um, viele Verbliebene wurden während der »inneren« Vertreibung aus ihren Heimatorten ins Landesinnere zersiedelt.

Im Jahre 1945 wohnten 955 deutsche und vier tschechische Einwohner in Niederhof.

Der elfjährige Erich Kraus und seine Eltern wurden jedoch nicht vertrieben, der junge Kraus erlebte also die Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg als Weggang der anderen. Drei Wellen der Vertreibung inklusive der Zersiedlung der verbliebenen Deutschen innerhalb der Tschechoslowakei gingen an der Familie Kraus vorüber. 1948 schließlich war sie dann die einzige verbliebene deutschstämmige Familie in dem Ort,

der nun Dolní Dvůr hieß. Die Erklärung für den Verbleib der Krausens: Man brauchte Erich Kraus' Vater, denn der leitete die örtliche Weberei. Doch Kraus senior wollte nun selbst samt Familie weg. Erich Kraus: »Der Grund war, dass wir Kinder keine Schule besuchen durften. Das heißt, wir wären ein paar Jahre im Wald rumgeirrt und am Ende wären wir vielleicht irgendwelche Rübezahle und Waldarbeiter geworden. Schließlich haben wir doch eine Möglichkeit gefunden, dass wir gegen Bezahlung in die sowjetische Zone gehen durften.«

Erich Kraus studierte an der TH/TU Dresden von 1956 bis 1962 bei Prof. Kurt Koloc Betriebswissenschaft, war danach bis 1975 wissenschaftlicher Assistent (Promotion 1975). Bis 1982 wirkte Dr. Kraus am Zentralen Forschungsinstitut für Arbeit Dresden, danach bis 1991 im VEB Verpackungsmaschinen. Bis 1996 schließlich war er Hauptamtsleiter im Landkreis Dresden, bevor er in den Ruhestand ging. **Mathias Bäuml**



Der Gratiyas-Agit-Preis ist als gläserne Kugel ausgeführt, in deren Innerem sowohl der schwungvolle Schriftzug Karel Schwarzenbergs als auch das tschechische Wappen graviert sind. Foto:AVMZ/Liebert

»Rauchfrei und fit ins Leben«

Etwa 750 Schüler kommen zur Info-Veranstaltung

Die Klinik für Kardiochirurgie im Herzzentrum Dresden sieht sich nicht nur als Therapiezentrum für Herz- und Kreislaufkrankungen. Wir fühlen uns auch verpflichtet, einen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention zu leisten. In Zusammenarbeit mit der Lungenfachklinik Coswig wird in der von der Deutschen Herzstiftung initiierten Herzwoche vom 12. bis 16. November 2007 im Herzzentrum Dresden täglich eine Schülerinformationsveranstaltung »Rauchfrei und fit ins Leben« mit insgesamt 750 Schülern aus den Gymnasien von Dresden und Umgebung stattfinden.

Mit den Themen »Herz in Not: Auswirkungen von Nikotin auf das Gefäßsystem und die chirurgische Therapie der koronaren Herzkrankheit« sowie »Lunge verqualmt: Rauchen und seine Konsequenzen« werden Priv.-Doz. Dr. Klaus Matschke, Herzchirurg, und Professor Axel Rolle, Lungenchirurg, aufzeigen, welche Auswirkungen Rauchen auf die Organe hat und so Einblick in ihre tägliche Arbeit geben.

Mit Hilfe unserer Ernährungsexpertin, die das Problem »Dicke Teenies: Der Weg

zur gesunden Ernährung« erörtert, sollen die Schüler davon überzeugt werden, wie lecker ein Pausensnack sein kann, der schnell, preiswert und mit wenig Aufwand zubereitet wird. Der Küchenchef der Klinik wird an seine Snackbar einladen, um aufzuzeigen, wie das Gelernte in der Praxis aussieht... und schmeckt.

Doch nicht nur die Gesundheit der Organe und eine adäquate Ernährung unserer Jugend liegen den Dresdner Medizinern am Herzen, sondern der Mensch als Ganzes. Die Physiotherapeuten der Klinik haben zeigen mit »Save your body – Ja zum Sport«, dass ein wenig sportliche Betätigung – vor allem in Gemeinschaft – auch Spaß machen kann.

Neben moderner Medizintechnik werden auch Operationsinstrumente, Nahtmaterial, Implantate, z. B. Herzklappen und Gefäßprothesen, gezeigt. »Herz- und Lungenchirurgie: Medizin zum Sehen und Anfassen«. Unter diesem Motto werden Medizintechniker und OP-Schwester über ihre Arbeit im OP berichten und den Schülern all ihre Fragen beantworten.

Diese Schüler-Mediziner-Zusammenkunft wird der Auftakt einer Reihe von Präventionsveranstaltungen sein, die verschiedene Themen, wie Diabetes, Drogen usw., zum Inhalt haben. **C. Lehmann**

Wie sich die tschechische Sprache entwickelte

Die zweite Bohemistik-Konferenz »Bohemicum Dresdense« startet am 9. November im Hörsaalzentrum der TUD

Im Rahmen der 9. Tschechisch-Deutschen Kulturtag findet vom 9. bis 10. November 2007 im Hörsaalzentrum der TU Dresden, Seminarraum E01, die zweite Bohemistik-Konferenz statt. Veranstaltet wird das »Bohemicum Dresdense« vom Institut für Slavistik der TUD in Zusammenarbeit mit dem Tschechischen Zentrum in Dresden.

Die Konferenz bietet wieder ein Forum, um die tschechische Sprache zu präsentieren. Bereits die Premiere im vergangenen Jahr wurde sehr gut angenommen: Etwa 60 Interessierte aus Deutschland, Österreich und Tschechien nahmen 2006 am »1. Bohemicum Dresdense« zum Thema Methodik und Didaktik des Tschechischunterrichts teil. In diesem Jahr lautet das Thema der Konferenz »Die Sprachentwicklung des Tschechischen. Fakten und Meinungen«. Die Entwicklung und Gegenwart der tschechischen Sprache wird dabei auch im Zusammenhang mit den gesellschaft-



Die erste tschechischsprachige Bibel. Foto: TZ Dresden

lichen Entwicklungen beispielsweise in Politik, Wirtschaft, Religion oder auch in der Werbung diskutiert werden. Denn sie beeinflussen die Sprache, was wiederum häufig in der Öffentlichkeit kommentiert und oft auch kritisiert wird.

Am Freitag wird unter anderem ein Vortrag zur »Sprachentwicklung zwischen Wunsch und Wirklichkeit« von Prof. An-

nette Muschner angeboten. Prof. Holger Kuße spricht zum Thema »Religiöser Diskurs und die Entwicklung der tschechoslowakischen hussitischen Liturgie«. Dr. Alena Aigner wird zu den »Veränderungen in der tschechischen Wirtschaftssprache« referieren und Iveta Jordáková zu »Lexikalischen und anderen Innovationen in der tschechischen Werbung«.

Am Samstag stehen Vorträge zu Germanismen im Tschechischen sowie zu Sprachvariationen in der tschechischen Sprache auf dem Programm. Abgerundet wird die Konferenz durch eine abschließende Diskussionsrunde.

Auch für ein interessantes Rahmenprogramm ist gesorgt: Am Freitagabend finden ein Empfang des Generalkonsuls der Tschechischen Republik in Dresden, Tomáš Podivínský, sowie ein Konzert in der Dreikönigskirche statt.

Die Teilnahme an der Konferenz ist kostenlos, alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen. **Birgit Grabmüller**

Um Anmeldung wird gebeten: Veronika Fedotova, Tschechisches Zentrum Dresden, Tel.: 0351 7958007 2, -1; E-Mail: fedotova@czech.cz; Das Programm unter www.czechcentres.cz/dresden

Fundamental: Barkhausensche Röhrengleichung

Wissenschaftler als Namensgeber in der Geschichte der TU Dresden (9)

Heinrich Barkhausen wurde 1881 in Bremen geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte anschließend Technische Physik an der TH München, dann in Berlin und ab 1903 an der Universität Göttingen, »bei der auf angewandte Wissenschaften und technischen Geist besonderer Wert gelegt wurde.« Seine Doktorarbeit von 1906 über »Das Problem der Schwingungserzeugung – mit besonderer Berücksichtigung schneller elektrischer Schwingungen« ist »eigentlich der Angelpunkt meiner ganzen späteren wissenschaftlichen Tätigkeit geworden«. Er war danach vier Jahre



Elektronenröhre von Schott & Gen., Jena, mit der im Jahr 1917 die Barkhausen-Kurz-Schwingungen entdeckt wurden. Dieses Exemplar schenkte Barkhausen dem Japaner Yoji Ito mit folgender Widmung: »Meinem früheren Schüler Dr.-Ing. Yoji Ito überreiche ich diese Schott-Röhre, mit der ich während des Weltkrieges 1917 die Barkhausen-Kurz-Schwingungen entdeckte, als Zeichen der herzlichen Freundschaft. Dresden, Ostern 1941, Barkhausen.« Foto:Archiv

bei Siemens & Halske in Berlin tätig und habilitierte sich 1910 an der TH Berlin-Charlottenburg.

1911 berief ihn die Technische Hochschule Dresden als Professor und übertrug ihm die Gründung des Instituts für Schwachstromtechnik – heute entspricht dies dem Begriff Informationstechnik.

Während des Ersten Weltkriegs war H. Barkhausen zunächst als Soldat in Flandern und ab 1915 in Kiel bei der Torpedo-Inspektion der Reichs-Marine. Mit systematischen Untersuchungen der Wirkungsweise von Elektronenröhren betrat er jenes Forschungsgebiet, das prägend für sein Lebenswerk wurde. Ab 1923 entstand seine vierbändige Monographie »Lehrbuch der Elektronenröhren und ihrer technischen Anwendungen«, die in zahlreichen, ständig verbesserten Auflagen erschien und ins Russische, Japanische, Französische und Bulgarische übersetzt wurde.

H. Barkhausen hat auch wesentliche Beiträge zur Schaltungstheorie, Akustik und Schwingungslehre geleistet. Er fand hohe Anerkennung in In- und Ausland.

Er starb 1956 in Dresden.

Während seiner Tätigkeit bei der Torpedo-Inspektion in Kiel untersuchte H. Barkhausen systematisch die Wirkungsweise der wenige Jahre zuvor erfundenen Elektronenröhren.

Elektronenröhren, die zur Verstärkung oder Schwingungserzeugung dienen, enthalten im einfachsten Fall drei Elektroden. Sie heißen Trioden.

Im Vakuum eines kleinen Glaskolbens befindet sich die glühende Katode, aus der freie, negativ geladene Elektronen austreten und eine Raumladungswolke erzeugen. In geringer Entfernung von der Katode ist die Anode angeordnet. Nach Anlegen einer hohen positiven Spannung an die Anode entsteht zwischen beiden ein elektrisches Feld, in dem die freien Elektronen zur Anode hin beschleunigt werden und von dort als Anodenstrom abfließen.

Zwischen Katode und Anode ist als dritte Elektrode ein Gitter angebracht. Solange das Gitter elektrisch neutral ist, können die Elektronen fast ungehindert hindurchfliegen. Sobald an das Gitter eine kleine negative Spannung angelegt wird, kehren die

vom Gitter abgestoßenen Elektronen zur Katode zurück. Dadurch verringert sich der Anodenstrom.

Kleine Änderungen der Gitterspannung am Eingang der Schaltung erzeugen erhebliche Anodenstrom-Änderungen am Ausgang. Darauf beruht die Steuerwirkung der Elektronenröhre. Sie ist als Verstärker geeignet und lässt sich als elektrischer Vierpol beschreiben.

In Experimenten ermittelt man die Abhängigkeit des Anodenstroms von der Anodenspannung und von der Gitterspannung. Die Ergebnisse lassen sich in Kennlinienfeldern sehr übersichtlich darstellen. Innerhalb bestimmter Grenzen lassen sich die Kennlinien annähernd als Geraden betrachten.

Barkhausen hat drei Röhren-Kennwerte definiert und benannt, die mit einfachen Messvorschriften aus den Kennlinienfeldern ermittelt werden:

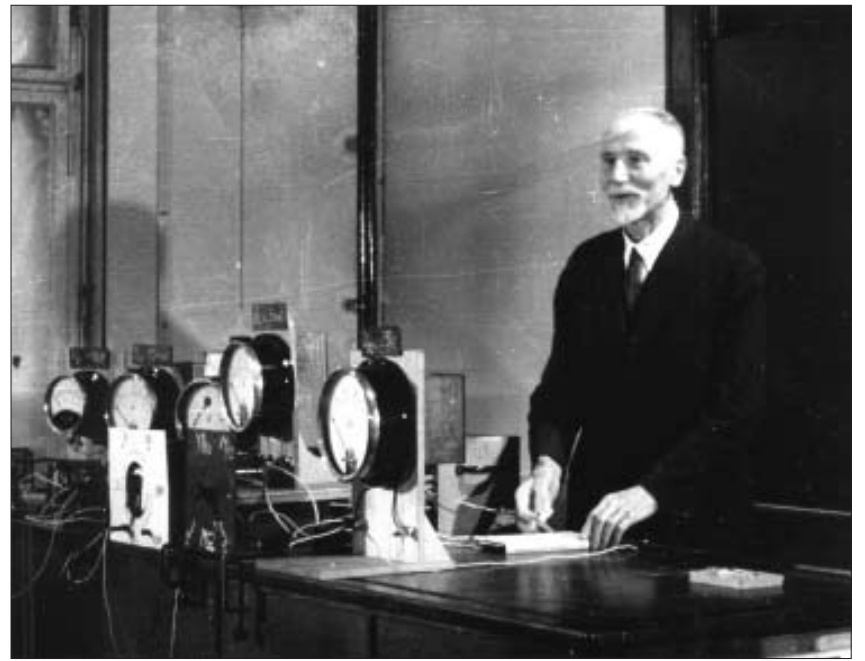
Die Steilheit S ist der Quotient aus Anodenstrom-Änderung und Gitterspannungs-Änderung bei konstant gehaltener Anodenspannung. S beschreibt die erzielbare Verstärkung.

In vergleichbarer Weise definierte und ermittelte Barkhausen den Durchgriff D und den inneren Widerstand R_i .

Diese Kennwerte S , D und R_i beschreiben vollständig das Übertragungsverhalten der Röhre. Das Produkt aus S , D und R_i ergibt 1. Diese fundamentale Beziehung heißt Barkhausensche Röhrengleichung. Sie ist an keine physikalischen Voraussetzungen gebunden und gilt ganz allgemein.

Mit ihr ging selbstverständlich jeder um, der mit solchen Röhren arbeitete. Das waren etwa 50 Jahre lang Ingenieure, die das Bauelement Elektronenröhre zur Erzeugung, Verstärkung und Modulation elektrischer Schwingungen einsetzten sowie als nahezu trägheitslos und leistungsarm arbeitenden Schalter in Logikbausteinen für die Rechen- und Steuerungstechnik benutzten. Die ersten Computer hießen noch Elektronenrechner.

Während seiner Untersuchungen benutzte Barkhausen zur Messung der Güte des Hochvakuums im Röhren-Inneren eine ungewöhnliche Schaltungsanordnung: An das Gitter legte er eine ziemlich hohe positive Spannung (z. B. 200 V) und an die Anode



Heinrich Barkhausen bei einer Experimentalvorlesung | 1949.

Foto:Klaus Lunze

eine schwach negative Spannung (z. B. -20 V). Damit wollte er erreichen, dass alle aus der Katode austretenden Elektronen zum Gitter fliegen und – bei ausreichendem Vakuum – die Anode stromlos bleibt. Ist das Vakuum ungenügend, stoßen die Elektronen mit den im Röhreninneren verbliebenen Gasmolekülen zusammen. Es entstehen positiv geladene Ionen, die zur Anode fliegen und einen messbaren, aber negativ gerichteten Anodenstrom erzeugen.

Bei derartigen Messungen, die Barkhausen gemeinsam mit Karl Kurz 1917 in Kiel durchführte, trat plötzlich und unerwartet ein kräftiger, entgegengesetzt gerichteter, also positiver Anodenstrom auf. Nach intensiven weiteren Versuchen gelang ihnen der Nachweis, dass im Röhreninneren elektrische Schwingungen mit sehr hoher Frequenz auftraten. Was passierte da?

Die Elektronen fliegen zum positiven Gitter. Nur ein kleiner Teil trifft darauf, der größere Teil fliegt durch das Gitter hindurch, wird vor der negativen Anode abgebremst, kehrt um in Richtung Gitter, fliegt erneut hindurch und ändert vor der Katode wieder seine Flugrichtung. Die Elektronen pendeln mehrmals um das Gitter hin und her.

Durch komplizierte Vorgänge kommt eine geordnete, phasenrichtig sortierte Pendelschwingung der Elektronen um das Gitter herum zustande. Sie ist als Wechselstrom nachweisbar. Diese Schwingungen heißen Barkhausen-Kurz-Schwingungen. Ihre Frequenz hängt nur von den Elektronen-Laufzeiten zwischen Katode und Gitter bzw. Gitter und Anode ab, ohne dass ein äußeres Resonanzsystem dabei mitwirkt. Die Trägheit der Elektronen ist also ausschlaggebend für die Schwingungserzeugung.

Barkhausen und Kurz erzeugten mit einer solchen Röhre und einem angekoppelten Wellenleiter (zwei parallele Drahtstücke bestimmter Länge) elektromagnetische Wellen mit 0,5 m Wellenlänge. Sie bauten als erste Anwendung eine drahtlose Telefonie-Verbindung über mehrere hundert Meter auf.

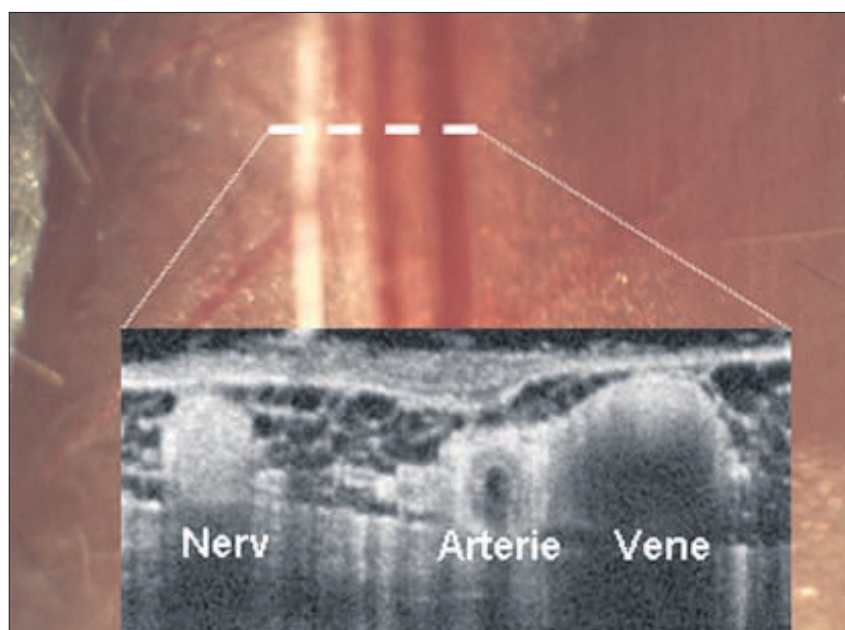
Barkhausen hat die Theorie dieser lauffzeitbedingten Pendelschwingungen zu einer Zeit (1917) ausgearbeitet, als nur wenige Physiker etwas von Elektronen-Geschwindigkeiten und -Laufzeiten in einer Raumladungsröhre wussten. Darin besteht seine überragende wissenschaftliche Leistung. Dr.-Ing. Rolf Dietzel

Dresdner Forscher auf der MEDICA

Arbeitsgruppe von Professor Edmund Koch präsentiert OCT-System

Vom 14. bis 17. November ist Düsseldorf wieder Anlaufpunkt der Medizintechnik-Experten aus aller Welt – 4300 Aussteller aus 65 Nationen erwarten während der MEDICA wieder weit über 100 000 Fachbesucher. Vor Ort präsentiert sich auch die Arbeitsgruppe »Klinisches Sensing und Monitoring« (KSM) der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus unter Leitung von Professor Edmund Koch. Die Dresdner Forscher stellen ihr weiterentwickeltes OCT-System vor. OCT steht für Optische Kohärenztomografie und ist ein berührungslos arbeitendes, nicht-invasives (ins Gewebe eindringendes) Bildgebungsverfahren. Damit können biologische Gewebe bis in eine Tiefe von zwei Millimetern zwei- bzw. dreidimensional dargestellt werden. Als Messsignal dient nahinfrarote Strahlung mit einer Wellenlänge von 800 bis 1300 Nanometern. Dies ermöglicht im Vergleich zu herkömmlichem Ultraschall eine deutlich höhere Auflösung kleinster Strukturen.

Das durch eine Neukonzeption mit einem geeigneten Detektor und dem entsprechenden Datenerfassungssystem entwickelte schnelle OCT-System erreicht eine Geschwindigkeitssteigerung um den Faktor 10 im Vergleich zum bisher bestehenden System der Arbeitsgruppe. Zu dieser Entwicklung hat auch die im Rahmen ihrer Diplomarbeit in der Arbeitsgruppe KSM geleistete Forschungsarbeit von Julia Walther beigetragen. Die ehemalige Studentin der Physikalischen Technik/Medizintechnik an der Hochschule Mittweida (FH) erhielt für die mit der Note 1 bewertete Arbeit »Ent-



Das farbige Bild zeigt eine Aufsicht auf den Unterschenkelmuskel und darüber laufende Gefäße einer Maus. Im grau dargestellten hochauflösenden OCT-Schnittbild lassen sich die Querschnittsflächen von Arterie und Vene genau ausmessen. Schnelle Gefäßweitenänderungen können mit OCT genauso gut beobachtet werden wie die schleichende Verengung bei Arteriosklerose. Foto:KSM

wicklung eines schnellen Fourierdomänen OCT-Systems mit großem axialen Messbereich« den Gerhard-Neumann-Preis der Hochschule Mittweida. Jetzt führt sie ihre Arbeit als Doktorandin in der Arbeitsgruppe fort.

Das OCT-Projekt wird unter dem Titel »Medizinisch genutztes OCT-Verfahren für den industriellen Einsatz« von der Sächsischen Aufbaubank gefördert und gemeinsam mit dem industriellen Kooperationspartner Micro-Epsilon Optronic GmbH vorangetrieben. Das System soll möglichst bald als Routineverfahren in der Medizin und Medizinforschung zum Einsatz kommen. Die schnellen 2-D-Messungen (40 Bilder

pro Sekunde) und die Möglichkeit der 3-D-Darstellung dynamischer Prozesse erlauben beispielsweise die Messung der noch immer ungeklärten Vorgänge während der Atmung in den Lungenbläschen oder die Früherkennung und Behandlung von Arteriosklerose, also der Veränderungen an Gefäßwänden. Außerdem sollen so künftig viele Biopsien (Gewebeentnahmen) überflüssig werden, was besonders in der Gynäkologie von großer Bedeutung wäre, da so betroffenen Frauen z. B. ein Eingriff im Uterus erspart bleibt.

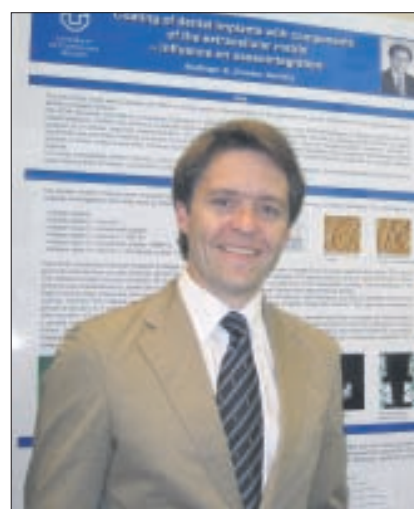
Konrad Kästner



Zur MEDICA: www.messe-duesseldorf.de/medica.html

Förderpreis an Dr. Stadlinger

Am 30. September 2007 erhielt Dr. Bernd Stadlinger im Rahmen der Jahrestagung der »American Dental Association« in San Francisco für seine Studie »Beschichtung dentaler Implantate mittels Komponenten der Extrazellulären Matrix« den Dentsply Förderpreis für Deutschland. Der Assistenzarzt der Klinik und Poliklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des



Dr. Bernd Stadlinger.

Foto:UKD

Universitätsklinikums Carl Gustav Carus wurde bereits im Vorfeld durch die nationalen Förderpreis-Partner der Firma Dentsply, die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und die Bundeszahnärztekammer, geehrt. Der Dentsply Preis wird weltweit in 35 Ländern vergeben. Zum US-amerikanischen »Awards Program« wurden alle internationalen Preisträger in Begleitung ihrer wissenschaftlichen Betreuer (Dresden: Professor Uwe Eckelt, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie) eingeladen, ihre Forschungsprojekte zu präsentieren.

Die vorgestellte Studie basiert auf den Ergebnissen einer interdisziplinären DFG-Forscherguppe der TU Dresden. Das Universitätsklinikum Dresden und das Institut für Werkstoffwissenschaft sowie das Max-Bergmann-Zentrum für Biomaterialien unter der Leitung von Prof. Hartmut Worch entwickeln und evaluieren Oberflächenbeschichtungen zahnärztlicher sowie unfallchirurgischer Implantate unter Anwendung sogenann-

ter biologisierter Oberflächen.

Um eine gute knöchernen Einheilung dentaler Titanimplantate zu ermöglichen, werden die Oberflächen klassischerweise sandgestrahlt und säuregeätzt. Dies ermöglicht dem Knochen, sich retentiv in der Oberfläche zu verankern. Ein weiterführender Ansatz ist die Entwicklung biologisierter Oberflächen. Unter Anwendung von Haupt-

komponenten der Extrazellulären Matrix, wie z.B. Kollagen, kann sich der Knochen nicht nur retentiv, sondern mittels aktiver biochemischer Bindungen mit der Oberfläche vernetzen. Im Weiteren können die Matrices als Fängerstruktur körpereigene Wachstumsfaktoren binden und auch als Träger rekombinanter Wachstumsfaktoren agieren. Dies könnte gerade in Fällen reduzierter Knochenqualität, welche z.B. durch Erkrankungen wie Osteoporose induziert werden, eine Stimulation der Einheilung bewirken.

Die Forschergruppe evaluierte nach ausgedehnten in-vitro-Versuchen die Anwendung der experimentellen Implantate im Tierversuch. Hierbei zeigten sich positive Eigenschaften Kollagen/Chondroitinsulfat-beschichteter Implantate. Aufgrund dieser vielversprechenden Ergebnisse werden zukünftige Studien die Anwendung im osteoporotischen Tiermodell untersuchen. In nicht allzu ferner Zeit könnten biologisierte Oberflächen Eingang in die zahnärztliche Praxis finden. UKD/UF

Wer Bio will, muss Bio zahlen

Mittwochs gibt es jetzt Bio-Essen / Startschuss in der Alten Mensa ist gefallen



Das Bio-Siegel steht für die geprüfte Einhaltung der EG-Öko-Verordnung. Diese legt unter anderem erhebliche Einschränkungen bei der Verwendung von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln fest.

Bio-Joghurt, Bio-Möhren, Bio-Hackfleisch – in den Supermärkten sind Bio-Produkte schon seit einiger Zeit auf dem Vormarsch. Auch in der Alten Mensa werden bereits seit dem Sommersemester 2007 Bio-Desserts angeboten. Nun folgt einmal wöchentlich, immer mittwochs, ein Hauptgang in Bio-Qualität.

Bei der Einführung spielten zunächst einmal die Wünsche der Studenten eine entscheidende Rolle. Auch die studentische Umweltinitiative der TU Dresden (TUUWI) engagierte sich schon seit längerem dafür, in der Mensa verstärkt Bio-Mahlzeiten anzubieten. Zudem wurde die Alte Mensa auf der Mommsenstraße vom Umweltbund Öko-Löwe in Leipzig unterstützt, der den Aktionstag zum ersten Bio-Essen am 17. Oktober mit betreute.

In diesem Jahr ließ sich die Abteilung Verpflegungsbetriebe des Studentenwerkes

Dresden extra zertifizieren, um das Bio-Essen auch als »Bio« kennzeichnen zu dürfen. »Dafür wurde zunächst einmal die Organisation des Betriebs untersucht. Zudem mussten die Räume bzw. die Regale, in denen Bio-Lebensmittel gelagert werden, separat deklariert und die Mitarbeiter geschult werden«, erklärte Udo Lehmann, Hauptabteilungsleiter der Verpflegungsbetriebe.

Der Umgang mit Bio-Produkten funktioniert im Grunde genauso wie der mit konventionellen Lebensmitteln. Lediglich den besonders schonenden Umgang mit den Produkten mussten die Lehrlinge der Mensa-Betriebe erst lernen. Außerdem müssen alle Mitarbeiter stets darauf achten, biologische und konventionelle Lebensmittel getrennt zu halten.

Beliefert wird die Mensa von Jomo, einem Großhändler, der auch die konventionellen Produkte liefert. Denn: »Öko sollte auch so regional wie möglich sein«, betonte Udo Lehmann.

Der Mensa-Chef hat zwar keine übertrieben großen Erwartungen, was den Erfolg des Bio-Essens betrifft, hofft aber natürlich, dass das Angebot positiv aufgenommen wird. »Den Gästen muss nur bewusst sein, dass es etwa zwanzig Prozent teurer ist als konventionelle Produkte. Aber wer Bio will, muss eben auch Bio bezahlen«, so Udo Lehmann.

»Bio« in der Alten Mensa – Der Praxistest

Als aufgeschlossener Student sollte man natürlich alles einmal ausprobieren. Der Aktionstag in der Mensa mit Info-Stand und Gästebefragung verspricht Abwechslung im studentischen Alltagstrott. »Herzhafte Crêpes mit Spinat und Frischkäse« sind schließlich auch nicht zu ver-

achten. Doch in der Mensa angekommen, stellt sich sofort die elementare Frage: Wo genau bekommt man das Bio-Essen eigentlich? Die vorbeilaufenden Kommilitonen halten alle Teller mit verlockend aussehenden Schnitzeln oder Nudeln in der Hand, und auch die freundliche Kassiererin kann nicht weiterhelfen (»Bei uns gibt's kein Bio«).

Doch so schnell wird natürlich nicht aufgegeben. Also vorbei an Pizza und Pasta, bis schließlich tatsächlich auf einer der Theken das unverwechselbare sechseckige, grün-weiß-schwarze »Bio«-Schildchen zu sehen ist. An der sogenannten HIPP&TIPP-Theke werden vor den Augen der neugierig, teils auch etwas fragend dreinschauenden Studenten frische Crêpes zubereitet. Und dass sich die Füllung nicht im, sondern »pflatschig« neben dem Crêpe befindet, sei den Köchen großzügig verziehen.

Das Bio-Essen schmeckt auch tatsächlich sehr gut – ob es mit konventionellen Produkten anders geschmeckt hätte, bleibt natürlich offen. Aber auf jeden Fall schwingt beim Essen das gute Gefühl mit, etwas »Vernünftiges« auf dem Teller zu haben. Etwas, das kaum chemische Düngemittel- und Schädlingsbekämpfungsmittel enthält, das noch strenger kontrolliert wurde und hoffentlich auch noch die Region unterstützt. Nun sollten noch die Portionen so groß ausfallen, dass ein durchschnittlich hungriger Mensch davon satt wird. Dann werden künftig alle diejenigen, die sich gerne bewusst ernähren, mit Sicherheit ihre Freude am neuen Bio-Essen der Mensa haben.

Birgit Grabmüller

➔ Weitere Informationen:
www.bio-siegel.de
www.oekolandbau.de
www.bmelv.de (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)



»Saubere« Böden – hier ein Testprotokoll – sind Voraussetzung für »Bio«.

Foto: BLE Bonn/Thomas Stephan

Ideologisch essen?

Wer in den Mensen des hiesigen Studentenwerkes isst, kann sicher sein, dass die Speisen den lebensmittelrechtlichen Vorschriften entsprechen.

In diesem Sinne sind sie weder »ungesund« noch »verseucht« oder mit »Chemie vollgepumpt«. Warum also »Bio-Essen«? Einige Bio-Esser sind Ess-Ideologen; sie essen Bio-Produkte, um den Bio-Markt zu stärken und durch die eigenen Käufe einen ganz persönlichen Beitrag im Kampf gegen die schier übermächtige Lebensmittel-Industrie und für die Stärkung des »Guten« in der Gesellschaft zu leisten. Doch »Bio« muss nicht »Öko« sein, auch wenn das in manchen Verordnungen und bei oberflächlicher Betrachtung so scheint. Eine nachstrengen »Bio«-Richtlinien angebau-

te Kartoffel kann durchaus einige hundert oder gar tausend Kilometer Transport hinter sich haben, bevor sie auf dem häuslichen Teller landet. Während man sich bei Kartoffeln durchaus für ein ökologisches »Bio«-Produkt entscheiden könnte (denn sicher gäbe es auch »Bio«-Kartoffeln aus der Region), fällt dies in sehr vielen deutschen Wohnorten bei – beispielsweise – »Bio«-Wein sehr schwer; den kann man nahezu immer nur als »Nicht-Öko«-Wein haben.

Bleibt das Fazit: Als Ess-Ideologe muss man einiges wissen, bevor die Gabel zum Mund geht. Dass einige »Bio«-Produkte einfach besser schmecken als manche Industrie-Geschmacksneutren, gerät dabei manchmal in den Hintergrund. **M. B.**

Informationen rund um »Bio« und »Öko«

Was genau ist eigentlich »Bio«?

Die Begriffe »Bio« und »Öko« sind gesetzlich geschützt. Alle Lebensmittel, die als »biologisch« oder »ökologisch« gekennzeichnet sind, müssen mindestens den Vorgaben der EG-Öko-Verordnung entsprechen. Die Verbraucher können sich also darauf verlassen: Wo Bio draufsteht, ist auch Bio drin.

Was legt die EG-Öko-Verordnung fest?

Die Verordnung legt unter anderem erhebliche Einschränkungen bei der Verwendung von Düngemitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln fest. Zudem regelmäßige und einheitliche

Kontrollen auf allen Stufen der Erzeugung und Vermarktung der Produkte, ein Verbot von gentechnisch veränderten Organismen, artgerechte Tierhaltung sowie Fütterung der Tiere mit Futtermitteln aus ökologischem Landbau. Sie gilt für pflanzliche, tierische und Imker-Erzeugnisse, die nicht verarbeitet bzw. verarbeitet und für den menschlichen Verzehr bestimmt sind, nicht jedoch für Erzeugnisse der Aquakultur wie beispielsweise Fische.

Was ist das Bio-Siegel?

Das Bio-Siegel ist in Deutschland das einheitliche Dachzeichen für Erzeugnisse aus dem ökologischen Landbau, die also mindestens den

Anforderungen der EG-Öko-Verordnung genügen. Derzeit werden etwa 40 500 Produkte von über 2300 Unternehmen mit dem Bio-Siegel gekennzeichnet (Stand: August 2007).

Was sind Öko-Anbauverbände?

Die meisten dieser Verbände und ihre Logos existierten bereits vor Einführung der EG-Öko-Verordnung. Sie erfüllen voll die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung und gehen in einigen Punkten sogar über die gesetzlichen Regelungen hinaus. Derzeit gibt es in Deutschland acht anerkannte Verbände des ökologischen Landbaus: Biokreis, Bioland, Biopark, Demeter, Ecoland, Ecovin,

Gäa und Naturland.

Wo kann man Bio-Produkte kaufen?

Eigentlich überall: im Naturkostladen und beim Biobauern ebenso wie in Supermärkten, Reformhäusern, Drogerien und Fachgeschäften. Viele Handelsketten haben inzwischen eigene Bio-Marken gegründet, beispielsweise Bio-Wertkost (Edeka, Neukauf, Marktkauf), BioBio (Plus), Füllhorn (Rewe) oder Pro Natur (Spar, Eurospar, Netto).

Weshalb ist »Bio« teurer als konventionelle Produkte?

Öko-Landbau steht für naturna-

he Wirtschaftsweise, weitgehend geschlossene Betriebskreisläufe, artgerechte Tierhaltung und Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel. Dies bedeutet zugleich einen höheren Arbeitsaufwand und niedrigere Erträge. Daher die höheren Preise.

Wann ist Vorsicht angeraten?

Bei Angaben wie »integrierter Landbau«, »aus kontrolliertem Vertragsanbau«, »umweltschonend«, »extensiv«, »naturnah«, »unbehandelt« oder »kontrolliert«. Diese Bezeichnungen stehen nicht für Lebensmittel in Bio-Qualität nach der EG-Öko-Verordnung!

»Natürlich träume ich von Olympia«

Maschinenbaustudentin Anika Kniest will an die Spitze rudern

Groß, sehr schlank und gut gebaut, feuert. Nein, nicht von einer Frau ist hier die Rede, sondern von einem Boot. Von einem schnittigen Ruder-Rennachter, beängstigend schmal, aber so lang wie die ganze Bootshalle, über 17 Meter. Deshalb wiegt er fast hundert Kilo. Im Achter hat Anika Kniest schon viel Edelmetall errungen: 2005 war sie neben sieben anderen deutschen Ruderinnen und einer Steuerfrau Juniorenweltmeisterin, 2006 Dritte bei der U-23-Weltmeisterschaft, 2007 Zweite. »Nächstes Jahr wollen wir gewinnen«, sagt Anika Kniest. Bei der deutschen U-23-Meisterschaft im Juni hat sie das mit dem Achter und dem Vierer schon geschafft. Im Zweier wurde sie mit ihrer Dortmunder Partnerin Sandra Dalloff Zweite. Gerät ihr keine Verletzung in die Quere, könnte Anika Kniest eine glanzvolle Ruderkarriere vor sich haben. Und eine lange, denn sie ist erst 20.

Jeden Tag kommt Anika Kniest in den Dresdner Ruder-Club 1902 auf der Ham-

burger Straße. Hier trainiert sie beim Bundesstützpunkt unter der Regie von Brigitte Bielgig, die schon viele Spitzenerer ausgebildet hat. Täglich zwei Stunden harte Arbeit für Anika Kniest: Zug um Zug auf der Elbe, bei schlechtem Wetter im Ruderbecken oder am Ergometer. Dazu Gymnastik und Gewichte stemmen im Kraftraum, Laufen oder Fußball für Kondition und Schnelligkeit. Auch am Wochenende muss die Studentin ins Boot steigen. Fast ein Vollzeitjob. »Aber mit dem Studium lässt es sich vereinbaren: Bei einer wichtigen Nachmittagsvorlesung trainiere ich eben vormittags.« Für die Prüfungszeit im Juli hatte Anika Kniest frei. »Leider kann ich ohne Bewegung nicht besser lernen. Also habe ich mich aufs Rad gesetzt.« Kniest profitiert vom Kooperationsvertrag zwischen Sportbund und Technischer Universität Dresden. Damit sollen Spitzensportler gefördert werden. »Man kann so Prüfungen nachholen, die man wegen Wettkämpfen versäumt hat, muss sich allerdings selber drum kümmern.«

Heute darf Anika Kniest frei entscheiden, wann sie trainieren will. Denn es sind noch Semesterferien. Ihr Einer-Ruderboot liegt auf seinem Ständer in der



Anika Kniest (2. v.l., stehend) inmitten ihres Teams.

Foto: privat

Halle. Auch der Einer ist schon sehr lang, um die sieben Meter. Seine dreizehn Kilo aber kann Anika Kniest allein heben. Trotz des Leistungsdrucks freut sie sich

auf ein paar Kilometer Elbe: »Man rudert in der Natur, an der frischen Luft. Das mag ich. Oft muss man allein trainieren, aber sich später im Zweier, Vierer und

Achter zur Mannschaft zusammenfinden, Schlag und Technik aufeinander abstimmen.« Anika Kniest bevorzugt das Riemer-Rudern. Dabei arbeitet jeder Sportler nur mit einem Ruder, beim Skullen mit zweien. Solche »Schokoladendisziplinen« ergeben sich mit vielen, vielen Stunden auf dem Wasser. Die hat Anika Kniest hinter sich, seit sie in der vierten Klasse zum ersten Mal ein Ruderboot bestieg. Beim Dresdner Ruderverein in Tolkewitz, wo auch ihr Vater trainierte und sie bis heute Mitglied ist.

Von der Vergangenheit zur Zukunft: In einem knappen Jahr zieht Anika Kniest vielleicht ihr Ruder durch chinesische Fluten. »Natürlich ist da dieser Traum von Olympia, und ich rechne mir eine gewisse Chance aus, dass ich hinfahren kann.« Deshalb will die 1,82 große Modellathletin bald mit Trainerin Bielgig sprechen. Und wenn nicht Peking 2008, dann soll es auf jeden Fall die Olympiade 2012 werden. Für ihre sehr trainingsintensive Sportart nimmt Anika Kniest einen straffen Zeitplan in Kauf. »Aber zur Jungen Gemeinde schaffe ich es meist, und dauernd Party machen muss ich nicht. Dafür ist man abends auch zu kaputt!« **Beate Diederichs**

Von der GFF gefördert

Seit 1991 unterstützt die »Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V.« (GFF) Studenten und Mitarbeiter bei Forschungsaufenthalten, Praktika, Kongressteilnahmen, Workshops, Exkursionen u. a. Auch im Sommersemester 2007 wurden wieder zahlreiche Studenten und Mitarbeiter gefördert.

Dank der Unterstützung der GFF konnte Christoph Straube als Mitglied der deutschen Delegation der Bundesvertretung der Medizinstudenten in Deutschland am 56. March-Meeting of the International Federation of Medical Students' Associations (IFMSA) teilnehmen, das vom 7. bis 13. März 2007 in Mandurah, West-Australien, stattfand. An dem Treffen beteiligten sich mehr als 550 Medizinstudenten aus 75 Ländern. Als internationale Vertretung der Medizinstudenten engagierte sich die IFMSA z. B. für die kontinuierliche Verbesserung der medizinischen Ausbildung, unterstützt diverse Ausbildungs- und

Hilfsprogramme und organisiert den Austausch von Studenten.

Im Rahmen ihrer experimentellen Doktorarbeit am Institut für Anatomie der Medizinischen Fakultät der TU Dresden führte Annett Linge, Medizinstudentin im 5. Studienjahr, vom 26. Juli bis 29. September 2007 einen Forschungsaufenthalt am National Institute for Cellular Biotechnology in Dublin, Irland, durch. Er wurde von der GFF gefördert. Im Mittelpunkt des Projektes stand die Identifikation von verändert exprimierten Proteinen in Lungentumorzellen nach Chemotherapeutika-Exposition mittels modernster Technik und anschließender Analyse.

Vom 19. bis 23. August 2007 nahm Dr. Sebastian Ahrens (Fachbereich Organische Chemie der TUD) dank der Unterstützung durch die GFF am 234. National Meeting der American Chemical Society (ACS) in Boston, USA, teil. Die ACS ist die weltweit größte chemische wissenschaftliche Vereinigung. In

einem Vortrag präsentierte Dr. Ahrens seine Forschungsergebnisse zur Synthese neuer Vertreter von Palladium- und Platinbiscarbenkomplexen, Katalysatoren für viele chemische Reaktionen.

Die GFF unterstützte den Aufenthalt von Hans Häring, Institut für Chemische Verfahrenstechnik und Anlagentechnik der TU Dresden, im August 2007 an der Fakultät für Technologie und Metallurgie der Universität Belgrad. Beide Einrichtungen stehen seit 2006 in wissenschaftlichem Kontakt. Während des Forschungsaufenthalts wurden u. a. gemeinsam durchgeführte Experimente auf dem Gebiet der 3-Phasen-Festbettreaktoren ausgewertet und die weiterführende Forschung besprochen.

Von der GFF gefördert wurde die »Große hydrologische Exkursion« an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der TUD. Sie führte Hydrologie-Studenten des 8. Semesters in die Bodenseeregion, nach Österreich und in die Schweiz. Am Institut

für Seenforschung in Langenargen erhielten sie einen Einblick in die Erforschung des Bodensees; auch erlebten sie die Messpraxis auf dem institutseigenen Forschungsschiff vor Ort. Des Weiteren wurden den Studenten u. a. auf einer geführten Gletscherwanderung die speziellen Systeme zur Gewinnung der hydrologischen Daten von Gletschern gezeigt.

Für ein fünfmonatiges Praktikum im Sommer 2007 beim Goethe-Institut in Istanbul erhielt Elisabeth Schmid von der GFF einen finanziellen Zuschuss zu den Reisekosten. An der TU Dresden studiert sie »Deutsch als Fremdsprache«; während ihres Praktikums hospitierte sie Lehrern und gab selbst vier Konversationskurse. Zudem arbeitete sie an verschiedenen kulturellen Projekten und Ausstellungen mit und unterstützte Deutschlehrer an türkischen Schulen.

Die GFF förderte die Teilnahme von Anett Müller und Jana Strahler, Professur für Biopsychologie der TU Dresden, an der »6th



Die Belgrader Universität. Foto: Häring

Summer School of Psychobiology and Stress Research« an der Universität Trier. Dort präsentierten sie ihre eigene wissenschaftliche Arbeit, die im Anschluss diskutiert wurde. Gleichzeitig gewannen sie durch den Kontakt mit jüngeren Kollegen und den anwesenden Professoren neue Interessen- und Kooperationspartner.

Alle Geförderten bedanken sich recht herzlich bei der GFF! **Anja Bartho**

Fokus Forschung

Die Rubrik »Fokus Forschung« informiert regelmäßig über erfolgreich eingeworbene Forschungsprojekte von öffentlichen Zuwendungsgebern (BMBF, DFG, SMWK, Auftragsforschung usw.).

Neben den Projektleitern stellen wir die Forschungsthemen, den Geldgeber und das Drittmittelvolumen kurz vor. In der vorliegenden Ausgabe des UJ sind die der Verwaltung angezeigten und von den öffentlichen Zuwendungsgebern begutachteten und bestätigten Drittmittelprojekte für den Zeitraum Oktober 2007 aufgeführt.

Verantwortlich für den Inhalt ist das Sachgebiet Forschungsförderung/Transfer.

Dr. Voigtländer, Institut für Theoretische Informatik, DFG, Ableitung von Programmeigenschaften aus polymorphen Typen in modernen funktionalen Sprachen, Personalmittel für 36 Monate + 6,5 TEUR Sachmittel

Prof. Weller, Institut für Baukonstruktion gemeinsam mit Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, DFG-Verbundprojekt: Untersuchungen an transparent geklebten Glas-Kunststoff-Hybridmaterialien für tragende Bauteile, Personalmittel für 24 Monate + 28,2 TEUR Sachmittel

Prof. Liedl, Institut für Grundwasserwirtschaft, DFG, Maßstabsübergreifende Charakterisierung der hydraulischen Eigenschaften eines Karstgrundwasserleiters durch einen Großpumpenversuch, Personalmittel für 36 Monate, 16,6 TEUR Sachmittel + 0,8 TEUR Publikationsmittel

Prof. Langbein, Institut für Anorganische Chemie, DFG, Amorphe und kristalline Oxidphasen des Systems V2O5-Nb2O5 – Intercalationsverhalten, Eigenschaften, katalytische Aktivität, Personalmittel für 12 Monate + 3,0 TEUR Sachmittel

Prof. Wolff, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, DFG, Isotherme kontaktlose Schaltung der Leitfähigkeit in Mikroemulsionen durch Photoreaktionen, Personalmittel für 12 Monate + 4,2 TEUR Sachmittel

Prof. Schegner, Institut für Elektrische Energieversorgung und Hochspannungstechnik, DFG, Untersuchung der signaltheoretischen Grundlagen zur Analyse von Fehler- und Störfallaufzeichnungen, Personalmittel für 24 Monate, 7,0 TEUR Sachmittel + 1,0 TEUR Publikationsmittel

Prof. Hofbauer, Medizinische Klinik III, DFG, RANK-Ligand und Osteoprotegerin als Regulatoren des vaskulären und skeletalen Systems, 37,6 TEUR für 2007

Prof. Jessberger, Institut für Physiologische Chemie, DFG, The role of SWAP-70 in Dendritic Cell Activation, Antigen Presentation and Migration, Personalmittel für 36 Monate, 96,4 TEUR für Sachmittel + 2,2 TEUR für Publikationsmittel

Dr. Tóth, Institut für Physiologische Chemie, DFG, Functional characterization of mouse Hormad2, a conserved meiotic protein, Personalmittel für 36 Monate, 47,7 TEUR für Sachmittel + 1,2 TEUR für Publikationsmittel

Dr. Pilarsky, Klinik und Poliklinik für Viszeral-, Thorax- und Gefäßchirurgie, DFG, Funktionelle Charakterisierung von SFRP1 bei der Invasion und Metastasierung des Pankreaskarzinoms, Personalmittel für 36 Monate + 63,0 TEUR für Sachmittel

Prof. Jebne, Institut für Geschichte, Fritz Thyssen Stiftung, Tagung »Religiöse Vielfalt und soziale Integration. Die Bedeutung der Religion für die kulturelle Identität und die politische Stabilität im republikanischen Italien«, 5,0 TEUR, Laufzeit 22.-24.11.2007

Prof. Wellner, Institut für Stadtbauwesen und Straßenbau, Bundesanstalt für Straßenwesen, Dünne Betondecke auf Brücken mit Übergangskonstruktion, 99,8 TEUR, Laufzeit 01.09.2007 – 31.08.2009

Prof. Eychmüller, Physikalische Chemie, BMWi, Technologievalidation monolithischer CFK-Rumpfstrukturen (TECHMOCUM), 95,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 30.09.2008

Dr. Dobrev, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Fondation Leducq, Transatlantic Networks of Excellence Program, 1100,0 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 01.10.2012

Prof. Hofbauer, Medizinische Klinik III, Wilhelm-Sander-Stiftung, Osteoprotegerin bei Knochenmetastasen des Mammakarzinoms, 162,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2009

Prof. Thoms, Institut für Formgebende Fertigungstechnik, AiF-TU Clausthal, Nutzung des Leichtbaupotentials von höchstfesten Stahl-Feinblechen durch die Berücksichtigung von Fertigungseinflüssen auf die Festigkeitseigenschaften - Teil A -, 53,0 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2008

Prof. Fischer, Institut für Holz- und Pflanzenchemie, DFG, Steuerung von Teilen und Differenzierung mesenchymaler Stammzellen durch Kooperation rigos-elektiv-derivatisierter Polyaccharide mit Wachstumsfaktoren, Personalmittel für 24 Monate + 19,6 TEUR Sachmittel

Dr. Gruner, Institut für Organische Chemie, DFG, Heterobinuclear calixarene-based metal complexes for photo- and electrochromic molecular scale devices, Personalmittel für 24 Monate, 16,7 TEUR für russische Gäste, 21,1 TEUR für Sachmittel + 10,0 TEUR für Sachmittel für die Kooperation mit der Russischen Föderation

Prof. Deschauer, Prof. für Didaktik der Mathematik, DFG, Mathematikhistorische Spezifika in den Rigischen Rechenbüchern

unter besonderer Berücksichtigung der Algebra, 2,2 TEUR für 6 Monate

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik, DFG, Auslegung von textilverstärkten Kunststoffverbunden mit multistabilen Deformationszuständen, Personalmittel für 24 Monate, 25,1 TEUR Sachmittel

Prof. Hufenbach, Institut für Leichtbau und Kunststofftechnik gemeinsam mit Prof. Ulbricht, Institut für Festkörpermechanik, BMBF/PtJ, Praxisgerechte Simulationswerkzeuge zur virtuellen Entwicklung neuartiger Textilverbundwerkstoffe für Crash- und Impactanwendungen unter Berücksichtigung von Mikro-Meso-Makro-Interaktionen – SIMOTEX, Gesamtzuwendung 780,4 TEUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2010

Dr. Heineck, Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie und Wiederherstellungschirurgie, BMWi, Verbundprojekt Offenzelliger Titanschaum mit bioanaloger Struktur als Knochensatzmaterial, 144,8 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 30.04.2010

Prof. Haller, Institut für Stahl- und Holzbau, Fachagentur für Nachwuchsende Rohstoffe, Verbundvorhaben: Entwicklung textilbewehrter 3-D-Formholzteile für den Leichtbau; TV 1, 208,7 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2010 in Zusammenarbeit mit Prof. Cherif, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Fachagentur für Nachwuchsende Rohstoffe, Verbundvorhaben: Entwicklung textilbewehrter 3-D-Formholzteile für den Leichtbau; TV 2, 125 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2010

Prof. Rödel, Institut für Genetik, gemeinsam mit Prof. Bley, Institut für Lebensmittel- und Bioverfahrenstechnik, SMWK-Bewirtschaftungsbefugnis, Optimierung der Hochzelllichtfermentation mit Schizosaccharomyces pombe für die Produktion von oberflächenaktiven Proteinen, 275,8 TEUR, Laufzeit 01.05.2007 – 30.04.2009

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMBF-PtJ, Methodik zur Nutzung von Nukleinsäuren als Immobilisierungssystem für biologisch aktive Moleküle auf praxisrelevante Geometrien, 22,5 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 30.09.2009

Dr. Scharnweber, Institut für Werkstoffwissenschaft, BMBF-DLR, Entwicklung einer osseointegrierten biphasischen Mittelohrprothese zur Optimierung der Rehabilitation hörbekindeter Patienten, TP IHW, 269,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2010 in Zusammenarbeit mit Dr. Zahnert, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, BMBF-DLR, Entwicklung einer osseointegrierten biphasischen Mittelohrprothese zur Optimierung der Rehabilitation hörbekindeter Patienten, TP HNO, 278,4 TEUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2010

BMBF-PtJ, Förderprogramm: Regionaler Wachstumskern »Molecular designed Biological Coating«:

Institut für Werkstoffwissenschaft: **Dr. Scharnweber**, 157,2 TEUR; **Dr. Mertig**, 218,2 TEUR; **Dr. Hanke**, 129,6 TEUR; **Prof. Pompe**, 241,7 TEUR

Klinik und Poliklinik für Neurologie: **Prof. Storch**, 166,3 TEUR; Medizinische Klinik und Poliklinik I: **Prof. Thiede**, 140,3 TEUR; Institut für Zoologie: **Prof. Vollmer**, 122,8 TEUR; Institut für Genetik: **Prof. Rödel**, 117,6 TEUR + 431,9 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2010

Dr. Smolka, Neuroimaging Center, BMBF-DLR, Einflüsse des Drogenkonsums auf die Reifung des jugendlichen Gehirns, 1,4 Mio. EUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2012

Prof. Gräber, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, BMWi/PtJ, EXIST-Gründerstipendium: Gesellschaft für Technologie- und Umweltberatung, 79,6 TEUR, Laufzeit 01.09.2007 – 31.08.2008

Prof. Häußel, Institut für Bauklimatik, BMWi-PtJ, EnOB: Monitor – Begleitforschung zu den Demonstrationsprojekten innerhalb des Förderkonzepts Energie Optimiertes Bauen (EnOB), 425,5 TEUR, Laufzeit 01.07.2007 – 30.06.2011

Dr. Hoch, **Prof. Bübringer** + **Prof. Wittchen**, Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Bundesverwaltungsamt, CANDIS, 303,8 TEUR, Laufzeit 01.11.2007 – 31.10.2009

Dr. Conrad, Institut für Immunologie, AiF-PRO INNO II, Lipid-LINA, 88,4 TEUR, Laufzeit 01.10.2007 – 30.09.2009

Dr. Schöne, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion, AiF-GfA, Adaptives Leitkurvenscannen – Kombination von Bildverarbeitung und Laserdigitalisieren zur gezielten Erfassung von Freiformflächen, 176,0 TEUR, Laufzeit 01.08.2007 – 31.07.2009

Prof. Stelzer, Institut für Maschinenelemente und Maschinenkonstruktion gemeinsam mit **Prof. Hacker**, AG »Wissen-Denken-Handeln«, VolkswagenStiftung, Innovation of the process of innovation: Human-centred support of Design Problem Solving, gesamt 292,0 TEUR für 3 Jahre

Dr. Norkus, Institut für Festkörperelektronik, SAB, Modulares Identifikationssystem (MID-System) für Anwendungen in der wasserführenden Gebäudetechnik, 208,8 TEUR, Laufzeit 01.09.2007 – 31.12.2009

Prof. Strasser, Medizinische Klinik/Kardiologie, Auftragsforschung, 11,1 TEUR, Laufzeit 05/07 – 03/08

Prof. Füssel, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftrags-

forschung, 49,0 TEUR, Laufzeit 06/07 – 09/07

Dr. Nestler, Institut für Produktionstechnik, Auftragsforschung, 71,3 TEUR, Laufzeit 07/07 – 07/08

Dr. Conrad, Institut für Immunologie, Auftragsforschung, 15,0 TEUR, Laufzeit 07/07 – 06/10

Dr. Hagemeyer, Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Auftragsforschung, 9,5 TEUR, Laufzeit 09/07 – 12/07

Prof. Henle, Institut für Lebensmittelchemie, 2 x Auftragsforschung, 159,0 TEUR, Laufzeit 11/07 – 10/08

Dr. Dornack, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten, Auftragsforschung, 19,5 TEUR, Laufzeit 07/07 – 09/07

Prof. Uhl, Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 06/07 – 12/07

Prof. Kotte, Institut für Festkörpermechanik, Auftragsforschung, 36,1 TEUR, Laufzeit 07/07 – 12/07

Prof. Lippold, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr, 2 x Auftragsforschung, 50,3 TEUR, Laufzeit 08/07 – 12/07

Prof. Beyer, Institut für Oberflächen- und Fertigungstechnik, Auftragsforschung, 18,0 TEUR, Laufzeit 09/07 – 12/07

Prof. Hübner, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin, 2 x Auftragsforschung, 53,0 TEUR, Laufzeit 10/07 – 09/08

Dr. Gräßler, Medizinische Klinik I, Auftragsforschung, 44,9 TEUR, Laufzeit 08/07 – 03/12

Prof. Schäffer, Institut für Nachrichtentechnik, Auftragsforschung, 48,0 TEUR, Laufzeit 08/07 – 07/10

Prof. Czarske, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik, Auftragsforschung, 125,4 TEUR, Laufzeit 09/07 – 06/09

Prof. Dietrich, Institut für Planetare Geodäsie, Auftragsforschung, 30,0 TEUR, Laufzeit 09/07 – 11/07

Prof. Majschak, Institut für Verfahrensmaschinen und Mobile Arbeitsmaschinen, Auftragsforschung, 10,0 TEUR, Laufzeit 08/07 – 09/07

Prof. Csaplóvicz, Institut für Photogrammetrie und Fernerkundung, Auftragsforschung, 24,7 TEUR, Laufzeit 08/07 – 04/08

Technische Universität Dresden

Zentrale Einrichtungen

Im **Botanischen Garten** wird ab **01.02.2008** im Rahmen eines Honorarvertrages eine nebenberufliche Beschäftigung zur Einarbeitung als

Gärtner/in für die Freilandpflanzenanzucht (15 Std./Woche)

befristet bis 31.05.2008 vergeben.

Bei persönlicher Eignung kann ab **01.06.2008** eine Einstellung auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des Öffentlichen Dienstes i. d. j. g. E. auf eine entsprechende Stelle mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst befristet bis **31.05.2010**, erfolgen. Die Wochenarbeitszeit verteilt sich saisonbedingt bei notwendigen dienstlichen Gründen dienstplanmäßig. Ein entsprechender Ausgleich der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit erfolgt innerhalb eines Jahres. Die Vergütung erfolgt monatlich gleichbleibend nach TV-L.

Aufgaben: Selbständige Ausführung der anspruchsvollen gärtnerisch-botanischen Facharbeiten, die die generative und vegetative Anzucht von jährlich etwa 1.000 Pflanzenarten (krautige Arten und Gehölze) für die Freianlagen, für naturschutzrelevante Erhaltungskulturen und Lehr- und Versuchspflanzungen sichern, einschl. exakter Etikettierung; Saatgutaufbereitung; Führung von Bestandslisten; selbständige Ausführung und Anleitung von Lehrlingen und Praktikanten bei gestalterisch anspruchsvollen gärtnerischen Facharbeiten zum Erhalt der Lehrpflanzungen für die Landschaftsarchitektenausbildung; Wert- und Instandsetzungsarbeiten; Gartenführungen; Urlaubs- und Krankenvertretung im Freiland-Revier Asien und Südhemisphäre.

Voraussetzungen: abgeschl. Berufsausbildung zum Gärtner in der Fachrichtung Staudengärtnerei oder Zierpflanzenbau, die bevorzugt in einem Botanischen Garten oder Produktionsbetrieb erfolgt ist; hohe Selbständigkeit bei gleichzeitiger Teamfähigkeit; saubere Handschrift; besondere Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Verantwortungsbewusstsein; Bereitschaft zu ständiger Weiterbildung im Fachgebiet; Einschlägige langjährige Berufserfahrungen und englische Sprachkenntnisse sind von Vorteil.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht Arbeitslos gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer (die sich bei der Arbeitsagentur arbeitslos gemeldet haben) und Ausgebildete unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und frankiertem Rückumschlag bis zum **01.12.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Botanischer Garten, Direktor Herr Prof. Dr. Christoph Neinhuis - persönlich -, 01062 Dresden.**

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

COBRA ist die weltweit größte Querschnitts- und Verlaufstudie zur Substitutionsbehandlung der Heroin-/Opiatabhängigkeit. Nach Abschluss der 1-Jahres-Verlaufstudie sollen nun über 2.400 Patienten über einen Zeitraum von 4-5 Jahren längsschnittlich (Durchführung von 2 weiteren Untersuchungswellen) in ihrer klinischen, sozialen und psychologischen Entwicklung untersucht werden.

An der **Fachrichtung Psychologie** sind am **Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie** in einem Drittmittelprojekt des BMG in enger Zusammenarbeit mit dem institutseigenen "Center of Clinical Epidemiology and Longitudinal Studies" im Forschungsschwerpunkt „Langfristige Substitution Opiatabhängiger: Prädiktoren, Moderatoren und Outcome (COBRA)" ab **sofort** folgende Stellen zu besetzen:

1 Projektkoordinator/in / wiss. Mitarbeiter/in (bis E 14 TV-L) für die Dauer von 3 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

Aufgaben: wiss. u. logistische Koordination des Teams, insb. Detailplanung, zeitlich/fachliche Koordination, Training/Supervision der Projektmitarbeiter, der Untersuchungszentren; Kontakt und Motivierung der beteiligten Ärzte und Mitarbeiter; Datenerhebung; Berichte und Publikationen.

Voraussetzungen: Promotion, wiss. HSA auf dem Gebiet der Psychologie o. Medizin bzw. vergleichbare Abschlüsse; internationale Publikationserfahrung; Referenzen sowie große Aufgeschlossenheit gegenüber dem Thema; gute Methoden-, Statistik- u. Englischkenntnisse; Fähigkeit zur Leitung eines Teams.

4 wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit
für die Dauer von 3 bzw. 2 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

Aufgaben: kontinuierliche Aufarbeitung der Literatur; Durchführung/Koordination der Verlaufstudien (Personenrechenen, Interviews, Beurteilungen, Fallvignetten; deskriptive Datenanalyse; inhaltliche Aufbereitung und Interpretation der Daten für Publikationen; Erstellung und Einreichung von Publikationen. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion; die Wahl eines eigenen Vertiefungsthemas ist ausdrücklich erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Psychologie o. Medizin bzw. vergleichbare Abschlüsse; praktische Erfahrungen auf dem Gebiet der Suchterkrankungen, bevorzugt auf dem Gebiet der Substitutionstherapie; gute Statistik- u. Englischkenntnisse; Fähigkeit zur Mitarbeit im Team.

1 wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit
für die Dauer von 3 Jahren (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

Aufgaben: selbständige Datenaufbereitung u. statistische Analysen o.g. Forschungsthemas zur Versorgung substituierter opiatabhängiger Patienten; Datenbankbetreuung- und Pflege; kontinuierliche Aufarbeitung der Literatur; Durchführung/Koordination der Dateneingabe; Gestaltung und Aufbereitung der spezifischen Datenbanken; de-

skriptive Datenanalyse; Durchführung aller Auswertungen; inhaltliche Aufbereitung der Daten für Publikationen; Erstellung von Publikationen.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Mathematik/ Statistik; langjährige Erfahrungen insb. auf dem Gebiet der Datenanalyse u. im Umgang mit epidemiologischen Datensätzen; Erfahrung in STATA, SPSS, M-Plus; Publikationserfahrung; hervorragende Kenntnisse in der Statistik; Englischkenntnisse; Fähigkeit zur Mitarbeit im Team. Programmierkenntnisse in C++, Visual Basic, Java sind erwünscht.

Dokumentationsassistent/in (bis E 8 TV-L) für die Dauer von 2 Jahren

Aufgaben: Erledigung aller Dokumentationsaufgaben im Zusammenhang mit dem Forschungsthema zur Versorgung substituierter opiatabhängiger Patienten, insb. Erstellung der Datenbanken, kontinuierliche Durchführung der Dateneingabe, Qualitätssicherung, Führung der Institutions- und Falldatenbank, formale Bearbeitung von Publikationen.

Voraussetzungen: qualifizierter Abschluss als Dokumentationsassistentin; langjährige Erfahrungen insb. im Datenbankmanagement u. beim Umgang mit medizinischen Dokumentationssystemen wie MedoSys, MS Access, Paradox; Erfahrungen in der Statistik; gute Englischkenntnisse; Fähigkeit zur Mitarbeit im Team.

Auskünfte unter Tel.: 0351 463-36982.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen und einem frankierten Rückumschlag bis zum **08.11.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Psychologie, Institut für Klinische, Diagnostische und Differentielle Psychologie, Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Herrn Prof. Dr. H.-U. Wittchen, 01062 Dresden.**

Philosophische Fakultät

Am Institut für Kommunikationswissenschaft (PD Dr. Wolfgang Schweiger) ist vorbehaltlich der Mittelbewilligung zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (E 13 TV-L)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit, zunächst befristet für ein Jahr mit Verlängerungsmöglichkeit (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG)), zu besetzen.

Aufgaben: Organisation und wiss. Betreuung aller empirischen Studien im Rahmen des "Web Excellence Forums" (WebXF). Nähere Informationen zum WebXF finden Sie unter www.webxf.org. Eine Promotion in diesem Themengebiet oder angrenzenden Bereichen sowie die Mitwirkung an weiteren Projekten sind möglich und erwünscht.

Voraussetzungen: wiss. HSA im Hauptfach Kommunikations- oder Publizistikwissenschaft; sehr gute Kenntnisse empirischer Forschungsmethoden; praktische Erfahrung in empirischen Forschungsprojekten; Affinität zu Onlineforschung; überdurchschnittliche Computerkenntnisse (SPSS, Powerpoint, Word); gute Englischkenntnisse.

Nähere Informationen erteilt Ihnen PD Dr. Wolfgang Schweiger (mailto:wolfgang.schweiger.de; Tel. 0351-4060993).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Zeugniskopien) und frankiertem Rückumschlag (DIN A4) bis zum **15.11.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Kommunikationswissenschaft, Herrn PD Dr. Wolfgang Schweiger, 01062 Dresden.**

Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Fluidtechnik, Professur für Hydraulik/Pneumatik, zum nächstmöglichen Zeitpunkt für die Dauer von 2 Jahren mit der Option der Verlängerung (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

(Schwerpunkt: Hydrostatische Lagerungssysteme)

Aufgaben: Um die Manövrierfähigkeit von Kreuzfahrtschiffen zu verbessern, sind heute neben dem Hauptantrieb mehrere Hilfsantriebe (Podantriebe) installiert. Die Lagerung der Antriebswelle der Hilfsantriebe soll in Zusammenarbeit mit einem Industriepartner und einem anderen Hochschulinstitut weiterentwickelt werden. Schwerpunkte der Arbeiten sind die numerische Simulation (CFD), die Entwicklung und die experimentelle Erprobung neuer hydrostatischer Lagerungssysteme. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA Maschinenbau; angesprochen sind insbesondere Hochschulabsolventen, die sich in ihrer Diplomarbeit mit experimentellen Untersuchungen oder der numerischen Simulation beschäftigt haben. Wünschenswert sind gute Kenntnisse in den Grundlagenfächern des Maschinenbaus und in Hydraulik. Die Möglichkeit zur Einarbeitung ist gegeben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **20.11.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Fluidtechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. S. Helduser, 01062 Dresden.**

Institut für Werkstoffwissenschaft, Professur für Materialwissenschaft und Nanotechnik, ab sofort mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet für 18 Monate (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

Doktorand/in / wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit in einem vom BMBF geförderten Projekt zur Entwicklung von neuartigen Filtermaterialien auf der Basis von Keramiken mit eingebetteten Mikroorganismen, insbesondere Aufklärung der Prozesse bei der Immobilisierung der Mikroorganismen in keramischen Matrizes mittels der Sol-Gel-Technik und dem Einsatz eines Nanoplotter in enger Zusammenarbeit mit einem Industriepartner.

Voraussetzungen: wiss. HSA auf dem Gebiet der Biotechnologie; Erfahrungen auf dem Gebiet der Bioverfahrenstechnik im Rahmen von Praktika oder während der Diplomarbeit; überdurchschnittliche Bereitschaft zur Bearbeitung einer interdisziplinären Aufgabenstellung und zur Teamarbeit; hoher Grad an Selbständigkeit bei der Zusammenarbeit mit dem Projektpartner.

Postdoktorand/in / wiss. Mitarbeiter/in (TV-L)

Aufgaben: Mitarbeit in einem vom BMBF geförderten Projekt zur Entwicklung von neuartigen Filtermaterialien auf der Basis von Keramiken mit eingebetteten Mikroorganismen, insbesondere Aufklärung der Prozesse der Biosorption der Mikroorganismen unter Einsatz von UV-vis-Spektroskopie in Verbindung mit einem Mikrofluidik-System sowie zellbiologische Untersuchungen zur Auswahl optimaler Mikroorganismen.

Voraussetzungen: abgeschlossene Promotion auf dem Gebiet der Biologie; Erfahrungen auf dem Gebiet der Mikrobiologie und der Biosorption sowie Biotransformation von Wasserkontaminationen; überdurchschnittliche Bereitschaft zur Bearbeitung einer interdisziplinären Aufgabenstellung und zur Teamarbeit; hoher Grad an Selbständigkeit bei der Zusammenarbeit mit dem Projektpartner.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Auskünfte unter: Tel.: 0351 463-31420, pompe@tms.mpgfk.tu-dresden.de.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.11.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Werkstoffwissenschaft, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. Wolfgang Pompe, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Professur für BWL, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik, zum 01.12.2007 mit 75% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit befristet auf 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Koordination und Bearbeitung eines vom BMVBS geförderten Projektes »Sozialverträgliche Jahresverkehrsplanung im Fahrdienst eines Nahverkehrsunternehmens«. Hierbei ist ein an der Professur vorhandener Optimierungsansatz zu verbessern, in eine Software umzusetzen und in Zusammenarbeit mit beteiligten Unternehmen in ein vorhandenes Softwarepaket zu integrieren.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Mathematik oder Informatik; fundierte Kenntnisse der mathematischen Optimierung, insb. der Umgang mit algebraischen Modellierungssprachen; sicherer Umgang mit einer Programmiersprache (z.B. C++); kommunikative Fähigkeiten (Vorträge in deutscher und englischer Sprache auf wiss. Tagungen); organisatorisches Geschick im Rahmen der Zusammenarbeit mit mehreren Projektpartnern. Eine Promotion im Rahmen des Projektes ist möglich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **13.11.2007** (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Professur für BWL, insb. Verkehrsbetriebslehre und Logistik, Herrn Prof. Dr. Knut Haase, 01062 Dresden.**

Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, Professur für Fahrzeugmodellierung und -simulation, ab 01.12.2007 befristet auf 3 Jahre (Beschäftigungsdauer gem. (WissZeitVG))

wiss. Mitarbeiter/in (E 13 TV-L)

Aufgaben: Im Rahmen des Forschungsverbundes »Leiser Verkehr« sollen im Forschungsprojekt »Leiser Zug auf realem Gleis (LZaG)«, das wir mit Partnern aus der Bahnindustrie und der Deutschen Bahn AG bearbeiten, Maßnahmen zur Minderung der Geräuschemission von Schienenfahrzeugen entwickelt werden. Der/Die Stelleninhaber/ in soll dabei Untersuchungen zur akustischen Optimierung von Radsätzen und der Auslegung von Schallabsorbem durchführen. Die Modellbildung erfolgt hauptsächlich mit der Methode der Endlichen Elemente, für die Optimierung sollen verschiedene Algorithmen, darunter evolutionäre, zum Einsatz kommen. Es ist geplant, die numerischen Untersuchungen durch Prüfstandsversuche zu ergänzen. Aufbau und Einsatz des Prüfstands sollen von dem/der Stelleninhaber/in betreut werden. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion.

Voraussetzungen: wiss. HSA (Diplom oder Master) in der Fachrichtung Maschinenbau oder Technomathematik; Kenntnisse in der angewandten Mechanik oder Schwingungstechnik sowie der Simulation mechanischer Strukturen; Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten und dabei eine enge Kooperation mit den Industriepartnern zu realisieren; Freude daran, Fragestellungen mit mathematischen Methoden auf den Grund zu gehen. Grundkenntnisse im Umgang mit FEM-Programmen (z.B. ANSYS) sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Selbiges gilt auch für behinderte Menschen.

Für Fragen steht Ihnen Herr Dr.-Ing. Volker Quanz, Tel.: 0351 463-36618 gerne zur Verfügung.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen einschließlich Lebenslauf und Zeugniskopien senden Sie bitte bis zum **16.11.2007** per E-Mail im pdf-Format an: **Michael.Beiteltschmidt@tu-dresden.de** (Achtung: z.Zt. kein Zugang für elektronisch signierte sowie verschlüsselte elektronische Dokumente) bzw. per Post (es gilt der Poststempel der ZPS der TU Dresden) an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften »Friedrich List«, Institut für Bahnfahrzeuge und Bahntechnik, Professur für Fahrzeugmodellierung und -simulation, Herrn Prof. Dr.-Ing. Michael Beiteltschmidt, 01062 Dresden.**

Desktop-Samba und freies Wissen

5. Linux-Info-Tag am 3. November 2007



Als im Jahr 2003 zum ersten Mal der Linux-Info-Tag (LIT) stattfand, war das Thema Open Source gerade erst über den Tellerrand der IT-Medien hinaus verbreitet worden. Inzwischen erstreckt sich die Themenvielfalt des LIT über ein weites Umfeld: Rechtliche Fragen freier Software, gesetzlich gedeckte Kopierschutz- und Abspielmechanismen oder Softwarepatente auf der einen Seite, die vielen ins Web verlagerten Anwendungen auf der anderen Seite komplizieren mehr und mehr die Entwicklung freier Software und damit freien Wissens. Die Teilnehmer des LIT haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Nutzern nach wie vor kostenfreie, interessante Software zu liefern. Zum fünften Mal werden am 3. November eine Auswahl der Projekte und deren Protagonisten vorgestellt. In über 20 Vorträgen und Workshops kann man sich über aktuelle Entwicklungen informieren. Parallel dazu stehen Entwickler an Projektständen für Gespräche zur Verfügung.

Unter den Ausstellern findet man unter anderem Wikipedia. Kontrovers wird allerdings die Zitierfähigkeit der freien Lexikonartikel diskutiert. Im praktischen Workshop erfährt man, wie man vorgehen sollte und wie Vandalismus und gezielte Manipulation an den Artikeln aufgespürt werden kann. Ein besonderes Highlight auf dem LIT in

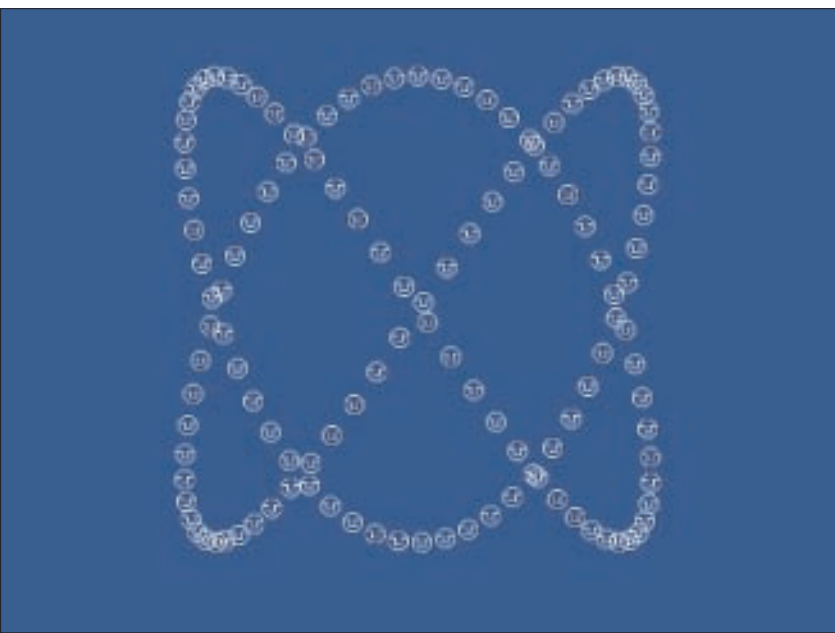
diesem Jahr wird die Präsentation einer Vorabversion von KDE 4.0 darstellen. Mit gleich drei Vorträgen und einem Projektstand wird die freie Desktopalternative »K Desktop Environment« (KDE) vorgestellt. Neun Jahre nach der ersten Version expandiert das Projekt seine Anwendungen auch auf Desktops der Konkurrenz, so dass auch Windows- und Mac-Benutzer von Programmen wie KOffice und Konqueror profitieren können. Für finanzschwache Studenten ist dies eine offene Alternative zu teuer erkaufter oder illegal kopierter Software.

Josef Spillner, LIT-Mitveranstalter und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Rechnernetze der Fakultät Informatik, gehört zu den Gründungsmitgliedern von KDE Research. Dies ist eine Arbeitsgruppe, die die zunehmende Zahl von Forschungsaktivitäten an und mit KDE zentralisieren und besser dokumentieren möchte. Von studentischer Gruppenarbeit bis hin zu aktuellen FP6-Projekten auf EU-Ebene reicht das Spektrum der Tätigkeiten, welche die Gruppe bereits präsentieren kann. Neben einer Vermittlerrolle sehen sich die Mitstreiter dabei auch als Unterstützer von Open Access für den freien Zugang von Forschungsergebnissen und eben auch der Software, die in diesem Rahmen zur Nachvollziehbarkeit von gewonnenen Resultaten notwendig ist. Die Verbindung zwischen Wissenschaft und Open Source wird damit zwar nicht neu erfunden, aber immerhin auf künftige Projekte vorbereitet.

kapp/Spillner

Der Linux-Info-Tag findet am 3. November 2007, 10 bis 18 Uhr, an der Fakultät Informatik statt.

Neu: TUD-Bildschirmschoner



Die »Schwingungen« mit dem TUD-Logo sind eine der vier Sequenzen des neuen Bildschirmschoners.

Foto: Winter

Bewegte TUD-Identität nun auf dem Monitor möglich

Wer schon schon lange vergeblich darauf wartet, dass ihm Oma endlich einen schönen Bildschirmschoner häkelt, kann aufatmen. Das Sachgebiet Unimarketing hat sich der Aufgabe angenommen und einige Bildschirmschoner »stricken« lassen.

Ganz im vornehmen TUD-Blau wird grafisch mit dem Uni-Logo gespielt. »Sternenflug«, »Karussell«, »Gitter« und »Schwingungen« lassen sich sowohl einzeln als auch als Gesamtpräsentation aus dem Netz installieren.

Natürlich – und darum bittet das Sachgebiet Unimarketing nachdrücklich – kann die Datei auch als Mail-Anhang in alle Welt versandt werden und Freunde, Ehemalige und Forschungspartner der TUD erfreuen.

Entwickelt wurden die Bildschirmschoner von Martin Winter. Der ehemalige Student der Medieninformatik erhielt bereits mehrere Preise für ein Computerprogramm, das er auch zu einem Buchstabenpiel umsetzte.

kl/ke

Die für Windows-Betriebssysteme geeigneten Schoner stehen unter <http://tu-dresden.de/service>.

Wer hat sich um den »Familienpreis« in der TUD beworben?

In ihrer Ausgabe 14 vom 18. September 2007 hatte das Dresdner Universitätsjournal die Auslobung des Preises für die »Familienfreundlichste Einrichtung 2007« der TU Dresden veröffentlicht. Bis zur Preisverleihung am 29. November wird das UJ in seinen Ausgaben 17, 18 und 19 die Bewerbungen, die bis zum 31. Oktober eingegangen sind, in loser Folge vorstellen.

Um den Titel beworben hat sich das *DFG-Forschungszentrum für Regenerative Therapien* Dresden. Das Zentrum arbeitet seit fast einem Jahr intensiv am Aufbau einer Kindertagesstätte, deren Existenz ein wichtiger Faktor bei der Gewinnung internationaler Spitzenwissenschaftler sei. Auch Möglichkeiten zur Stillen und Spielen sowie eine Wickelstation werden angeboten. Die elterngerechte flexible Gestaltung von Terminen und Arbeitszeiten ist in dieser Einrichtung Standard.

Das *Institut für Waldbau und Forstschutz* gehört ebenfalls zu den Bewerbern. Hier stehen vor allem die Maßnahmen zur elterngerechten Arbeitszeitgestaltung im Mittelpunkt.

Eine elterngerechte Arbeitszeitgestaltung und überhaupt ein frauen- und kinderfreundliches Klima stehen im Mittelpunkt der Bewerbung für *Professur für Lebensmittelchemie* (Prof. Thomas Henle), belegt durch einen außerordentlich hohen Anteil an Wissenschaftlerinnen.

In den nächsten UJ-Ausgaben informieren wir weiter.

M. B.

Weitere Informationen: www.uni-mit-kind.de

Bärenzwinger »auf Weltreise«

Der Bärenzwinger hat den Rucksack geschmürt. Immer sonntags geht es auf Weltreise – per Dia-Vortrag in der kleinen Kamintonne. Start der Reihe war am 21. Oktober 2007, »Syrien – Mit dem Fahrrad durch die Wüste« hieß das Thema. Stefan G. Franze fuhr mit seinem damals 14-jährigen Neffen 1000 km durch das Land am Kreuzweg der Völker.

Die aktuellen Vortragstermine in der ersten Staffel bis Weihnachten sind:

04.11. Nepal (Rüdiger Malsch)

18.11. Tibet (Werner Starke)

25.11. Sahara – Erkundungen in Libyen und Tunesien (Dr. Uwe Reese)

09.12. Faszination China (Dr. Uwe Reese)

16.12. »Pakistan – a country to love in« (Stefan G. Franze)

Beginn ist jeweils 20 Uhr in der kleinen Kamintonne. Eintritt: 2,50 Euro. UJ

Vorträge in Französisch

Am 7. November 2007 finden an der TUD zwei französischsprachige Vorträge des Institut français in Dresden in Zusammenarbeit mit Professor Ingo Kolboom, Institut für Romanistik, Professor Karl-Siebert Rehberg, Institut für Soziologie, und dem Bureau de Coopération Universitaire Potsdam statt.

Die Politologin und Juristin Catherine Wihtol de Wenden beschäftigt sich mit Auswirkungen von Zuwanderung in modernen Ballungszentren. Dabei zeichnet sie die Situation in französischen Großstädten und ihren Peripherien, den Banlieues, nach. Gleichzeitig analysiert sie Machtstrukturen, die zu Ausschließung und Gewalt führen. UJ

7. November 2007, 11.10 Uhr:
Institut für Romanistik; 18.30 Uhr:
Institut für Soziologie (mit deutscher Übersetzung)

Zugehört



Bruce Hornsby: »The way it is« (RCA/Ariola International, BMG, 1986).

Obwohl diese CD schon zwei Jahrzehnte hinter sich hat, kann ich sie nur empfehlen. In ihr steckt ein großes Stück einmaliger Musik von einem faszinierenden Künstler. Hornsby verbindet in seiner Musik verschiedene Stilrichtungen, von Pop und Jazz bis hin zum Bluegrass, die diese Platte einzigartig macht. Sie ist emotional, zugleich energiegeladene und verkörpert Musik zum Wohlfühlen, egal ob man gute Laune hat oder in sich gekehrt ist.

Neben den eindrucksvollen Klaviersolos und Klavierbegleitungen von Hornsby übernimmt seine Band »The Range« die Instrumentation der Lieder, unter anderem mit Schlagzeug und Gitarre. Hinter der Band »The Range« stehen die Musiker David Mansfield, George Marinelli, Joe Puerta und John Molo, die diese Musik harmonisch abrunden.

Auch an ausdrucksvollem Gesang, tiefgründigen englischen Texten sowie mitreißenden und berührenden Melodien fehlt es dieser CD nicht.

Im Gegenteil, besonders Lieder wie »The way it is« gehen unter die Haut, wie heute nur noch wenige. Kein Wunder, dass dieses Lied Hornsby in den 80er Jahren weltberühmt machte und er für dieses Album seinen ersten Grammy erhielt.

Alles in allem ist es eine faszinierende CD, die bereits in die Musikgeschichte einzugeht. **Mirjam Kalusa**

Was hören Sie derzeit gern? Stellen Sie Ihre Lieblingsscheibe im UJ kurz vor! Unter allen Einsendern verlosen wir zum Jahresende eine CD. UJ-Red.

Filz – demokratisch gefaltet

Die elfte Sonderausstellung der Universitätssammlungen Kunst + Technik präsentiert mit Werner Ruhnau und Peter Weber zwei renommierte Künstler. UJ unterhielt sich mit Peter Weber

Seit dem 12. Oktober ist eine neue Ausstellung in der ALTANA-Galerie zu sehen. Sie präsentiert zwei sehr unterschiedliche Persönlichkeiten von jeweils internationalem Renommee – den Architekten Professor Werner Ruhnau und den bildenden Künstler Peter Weber, der in den neunziger Jahren mit komplexen geometrischen Faltechniken verschiedener Materialien (Papier, Baumwolle oder Filz) bekannt wurde. Martin Morgenstern hat für das UJ mit dem Künstler gesprochen.

UJ: Herr Weber, die Art, wie Sie mit der Faltung umgehen, für die Sie heute weltbekannt sind, lässt sich weit zurückverfolgen: für Ausstellungen Ihrer gemalten Kinetikarbeiten entwickelten Sie in den siebziger Jahren gefaltete Einladungskarten. Was hat Sie an der Faltechnik denn anfangs überhaupt interessiert?

Peter Weber: Die entstandenen Kompositionen faszinierten mich. Durch Faltungen gebe ich einem Kunstwerk eine Vorder- und eine oft weniger beachtete Rückseite. Es begann eine intensivere Auseinandersetzung mit der Faltung, indem ich komplexere Faltformen mit Leinwand realisierte; jedoch bemalte ich sie nach wie vor und entfaltete sie wieder. Jahrelang habe ich an diesem Zyklus weitergearbeitet, um Vorder- und Rückseite von geschlossenen und offenen Faltungen nebeneinander auszustellen. Vom imaginären Raum der Malerei bin ich so zum realen Raum, nämlich dem, der permanent im Faltprozess präsent ist, gekommen.

Ausgangspunkt ist dabei stets eine strenge geometrische Form. In einem Werk spielen Sie davon verschiedene Erscheinungsformen und Kombinationen durch ...

Ja, stellen Sie sich es als quasi demokratisches System vor. Dreht sich eine Form, müssen die anderen reagieren, da alle in der Fläche miteinander vernetzt sind. Ich berücksichtige dann zum Beispiel alle Möglichkeiten der Veränderung eines Quadrats: mit einem Quadrat hat man 16 verschiedene Möglichkeiten der Faltung, mit zwei Quadraten sind es schon 64. Diese Varianten sind alle im Werk wiederzufinden



Blick in die Ausstellung mit Faltungen von Peter Weber.

Foto: UJ/Geise

und geben ihm beispielsweise in manchen Arbeiten den Charakter einer Scheinflechtung. Wenn man so ein Werk aber wieder auffalten würde, ist es aus einem Stück und sehr viel größer als das Endprodukt. Das größte Werk dieser Ausstellung z.B. ist »entfaltet« aus einem 12 mm dicken Filz, der 180 cm hoch und 6 Meter lang ist.

Wie muss man sich den eigentlichen Faltvorgang vorstellen?

Zur Vorarbeit benutze ich einen Bleistift und ein Nutwerkzeug aus Stahl, mit dem ich die Struktur auf der Rückseite festlege. Der eigentliche Faltvorgang beginnt aus der Fläche heraus, wächst sich zu einer dreidimensionalen Architektur aus und sinkt



Peter Weber.

Foto: PR

dann wieder in die Fläche – ein wirklich faszinierender Vorgang, und wieder höchst demokratisch! Die Faltung ist einfach das unbestechlichste Medium der Kunst. Wenn irgendetwas nicht stimmt, funktioniert sie nicht. Aus einer Gesamtstruktur entwickelt, verhält sie sich wie ein organisches Gebilde. Wenn ich mich verzeichne, wird meine geplante Bildvorstellung gestört – oder, was mir auch schon passiert ist, es entstehen völlig neue Ergebnisse.

Tatsächlich weichen Sie in der aktuellen Ausstellung viele der strengen Formen auf und stellen Sie zufällig entstandene Faltungen gegenüber, die in das Werk integriert sind. Ist es erst die zufällige Abweichung, die uns die Norm deutlicher vor Augen treten lässt?

Der Zufall ist eine Gegenüberstellung zur Strenge, um zu zeigen, dass beide ein ähnliches System der Funktion haben. Oft liegt ihnen das gleiche Faltprinzip zugrunde.

Eines Ihrer Werke heißt »System und Zufall« – Ist das Nachdenken über solche strengen, konstruktivistischen Faltungen eher zeitlos, oder orientieren Sie sich auch an zeitgenössischen Kunstströmungen?

Ich kümmere mich eigentlich wenig um Kunstrichtungen. Die Materie ist es, die mich so fasziniert, dass ich an einem Werk

weiterarbeite und den Kosmos darin erweitere. Ich halte immer nach neuen Materialien Ausschau, die andere Geschichten aufzeigen, und entwickle ständig neue Konstellationen. Dies ist für mich wichtiger, als auf Strömungen des Zeitgeistes zu blicken.

Verstehen Sie mich jetzt nicht falsch – Ihre Werke haben für mich auch eine sehr kunsthandwerkliche Anmutung. Der Umgang mit dem Material, die strengen Flechtstrukturen... Verstehen Sie, was ich meine?

Natürlich. Manche Materialien transportieren das, klar. Das stört mich aber eigentlich nicht. Die Faltung hat zuerst im Kunsthandwerk Fuß gefasst. In Europa ist die Faltung selber ja erst durch textile Faltungen (z. B. Faltenwurf, Tischdecken oder Servietten) eingeführt worden und erst später fand es in Papier und anderen Materialien Ausdruck, denken Sie an Glöckner, der gerade hier in Dresden durch seine Stahlfaltungen vertreten ist. Filz ist durch Künstler wie Joseph Beuys, Eduardo Chillida oder Robert Morris schon lange in der Kunst präsent, wenn auch in den unterschiedlichsten Auffassungen. In Amerika beispielsweise haben Textilkunst, Keramik oder auch Glaskunst die gleiche Anerkennung wie Arbeiten der Bildenden Kunst.

Das Interview führte Martin Morgenstern.

Nachdenken über unsere Gesellschaft

Christoph Heins Stück »Die Ritter der Tafelrunde« hat an der Dresdner Studentenbühne am Weberplatz Premiere.

Als Christoph Heins »Die Ritter der Tafelrunde« im April 1989 am Dresdner Staatsschauspiel uraufgeführt wurde, kam das Stück als Sensation gleich. Mit dem Stück, das das Motiv der Tafelrunde aus der Sagenwelt um den legendären keltisch-britischen König Artus aufnimmt, rüttelte Heins an den gesellschaftlichen Grundfesten der DDR. Am 3. November 2007 wird das Stück an der Dresdner Studentenbühne neu aufgeführt. Unter längst veränderten politischen Vorzeichen treibt die Macher heute wieder die »Suche nach der Idee unserer Gesellschaft« um, so der Untertitel des Stückes. Über die Neuinszenierung sprach UJ mit dem Regisseur Klaus-Peter Fischer.

UJ: Die Neuinszenierung der »Ritter der Tafelrunde« ist ein gemeinsames Projekt mit der Studentenbühne der TU Dresden und dem Labortheater der

Hochschule für Bildende Künste Dresden. Warum wird das Stück gerade heute wieder aufgeführt?

Klaus-Peter Fischer: »Die Ritter der Tafelrunde« wird als ein Stück angesehen, das die Krise der DDR beschreibt, ein Wendestück. Es richtete sich damals an die junge Generation mit der Aufforderung, über die gesellschaftlichen Machtverhältnisse nachzudenken. Inzwischen sind die jungen Leute von damals gereift und wollen sich mit denselben Fragen konfrontieren. Die Schauspieler des Stückes sind ehemalige Mitglieder der Studentenbühne, sie haben zwischen 1982 und 1989 unterschiedlich lange und intensiv dort mitgewirkt. Fast alle haben auch die Aufführung am Staatsschauspiel gesehen. Vor ungefähr einem Jahr kam dann die Idee auf, das Stück neu aufzuführen. Es stellt eine Reflexion gereifter Menschen über die gesellschaftliche Vergangenheit von damals und heute dar. Damit wird die zentrale Frage aus dem Stück Heins wieder aufgeworfen: Wohin entwickelt sich eine Gesellschaft und wer übernimmt die Verantwortung dafür?

Die Erstaufführung und die Neuinszenierung an der Bühne stehen im Zusammenhang unterschiedlicher gesellschaftli-

cher Systeme. Welche gesellschaftlichen Probleme greifen Sie heute auf?

Heins Stück ist relativ zeitlos. Es bezieht sich auf die Vergangenheit, ist also eine fiktive Geschichte, deren Gesellschaftsbild aber in verschiedenen Epochen relevant ist. Wir denken, dass es auf die DDR wie auch auf heute übertragbar ist. An einer bestimmten Stelle gesellschaftlicher Entwicklung ergeben sich gewisse Machtkonstellationen, die weitergegeben werden sollen. Das involviert natürlich immer auch die jüngere Generation – der Generationenkonflikt ist deshalb ein zentrales Thema des Stückes. Konkret stellt sich zum Beispiel die Frage, wie man die Jugend für die aktuelle Situation, die Politik begeistern kann. Die Frage der Politikverdrossenheit macht deutlich, wie zeitgemäß das Stück heute noch ist.

Das Stück bezieht sich auf ein Motiv mittelalterlicher Literatur. Mittels welcher dramaturgischer Mittel soll das Publikum das Dargestellte auf die heutige Gesellschaft beziehen?

Nach der Uraufführung in Dresden wurden die »Ritter der Tafelrunde« hin und wieder aufgeführt, dem Stück wird also scheinbar eine zeitgemäße Interpretation

zugeschrieben. Wir wollen es relativ wertfrei aufführen, keinen direkten Zeitbezug herstellen, sondern ihn überhöhen. Gerade das soll das Publikum zum Nachdenken über das Dargestellte und damit die Gesellschaft, in der wir leben, anregen. Wir halten uns an die historische Vorlage, die Schauspieler werden aber heutige Kostüme, mit historisierenden Details, tragen. Wie es auch die Absicht Heins war, werden wir das politische Bewusstsein der Figuren auf die Bühne holen. Bestimmte Typen kehren auf der politischen Bühne immer wieder – das wollen wir demaskieren. Es soll auch Diskussionen mit ehemaligen und heutigen politischen Entscheidungsträgern geben. Erfreulicherweise konnten wir Christoph Heins selbst für die Idee der Inszenierung gewinnen. Er wird voraussichtlich zu einem Vorstellungstermin an der »Bühne« anwesend sein.

Anja Bartho

Premiere am 3. November 2007 um 20.15 Uhr an der »Bühne« (Teplitzer Str. 26). Weitere Termine: 4., 9., 10., 11. November 2007, 4., 5., 6., 11., 12. und 13. Januar 2008. Kartenbestellung per Telefon: 0351 463-36351 bzw. karten@die-buehne.net